Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 292 — Bydgoszcz / Bromberg, Mittwoch, 22. Dezember 1937. — **61. Jahrg.**

Der „Ozon"-Klub hat die Mehrheit im Sejm — und kann bald die Mehrheit in beiden Kammern haben.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Wie bereits früher berichtet wurde, hielt am vergangenen Freitag der parlamentarische „Ozon"-Klub eine Sitzung ab, in welcher Wahlen für die vier im Ausschuß des Klubs noch frei gebliebenen Sitze vorgenommen wurden. Bei diesen Wahlen sind zwei Kandidaten, die sich einen gewissen Ruf erworben haben, durchgefallen, nämlich: der in Bromberg gewählte und durch seine nationalradikal gefärbten Sejm-Reden bekannt gewordene Abg. Dudziński sowie der Abg. Hoffmann, der sich im Sejm für den „Verband der polnischen Lehrerschaft" eingesetzt hatte. Die gemäßigte „Ozon"-Mehrheit ist offenbar nicht geneigt, scharfe Redner in ihrer politischen Laufbahn zu fördern.

In der Sitzung gelangte weiter das von der Ozon-Leitung ausgearbeitete Geschäftsordnungsprojekt zur Erörterung. Die Mitglieder des Klubs haben das Projekt abgelehnt und das Klub-Präsidium beauftragt, einen eigenen Entwurf auszuarbeiten. Das damit bekundete Bedürfnis der Klubmitglieder, sich von der „Bureaukratie" der „Ozon"-Leitung ein wenig unabhängig zu machen, wurde in den Wandelgängen des Sejm als bezeichnendes Symptom vermerkt.

Das wichtigste Moment der Sitzung bildet für weitere Kreise aber unzweifelhaft die Bekanntgabe der zahlenmäßigen Stärke des „Ozon"-Klubs. Der Klub zählt jetzt **125 Abgeordnete und 43 Senatoren. Somit hat der „Ozon"-Klub im Sejm, der etwa 200 Abgeordnete aufweist, die absolute Mehrheit.** Sein Einfluß im Sejm ist entscheidend. **Anders liegen vorderhand noch die Dinge im Senat, wo der „Ozon"-Klub in der Minderheit ist. Der Senat zählt 99 Mitglieder, davon gehören nur 43 dem Lager des Oberst Koc an.** Da im Senat die Situation noch nicht geklärt ist, kann der „Ozon"-Klub die begründete Erwartung hegen, daß er es durch Gewinnung einiger jetzt noch schwankender Senatoren zu einer Mehrheit im Senat bringen werde. Ein Klub, der in beiden Kammern über die Mehrheit verfügen wird, kann selbstverständlich dem Parlament seinen politischen Stempel aufdrücken.

Ob der „Ozon"-Klub sein Übergewicht dazu nutzen wird, um der populären Oppositions-Parole betreffend die Änderung der Wahlordnung so weit entgegenzukommen, daß er den Zweig, auf dem er sitzt, absägt, wäre eine phantastische Annahme. Es kann schon sein, daß Entwürfe einer Änderung der Wahlordnung auftauchen werden, aber einen Entwurf, der die Voraussetzungen für ein künftiges Parlament mit einer oppositionellen Mehrheit schaffen würde, einen solchen Entwurf wird dieses Parlament aus eigenem Willen ganz sicher nicht beschließen. Das Entgegengesetzte kann indessen auf Geheiß eines übergeordneten Willens geschehen. Und hier steckt ein Problem besonderer Art, mit dem sich die Leiter aller Lager, Parteien und Gruppen sicher ganz intensiv beschäftigen. Und diejenigen, die sich mit diesem Problem beschäftigen, weisen darauf hin, **daß der „Ozon" infolge seiner zahlenmäßigen Stärke im Parlament über die Zusammensetzung des künftigen Wahl-Kollegiums, das im Jahre 1940 die Wahl des neuen Staatspräsidenten vorzunehmen hat, entscheiden werde!**

Polnische Note an den Völkerbund.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Über Paris ist in Warschau die Nachricht eingetroffen, daß die **ständige polnische Delegation beim Völkerbund in Genf** dem Generalsekretär des Völkerbundes **eine Note überreicht hat, in welcher das Verhältnis Polens zum Völkerbund dargelegt wird.** Der Inhalt dieser Note deckt sich mit den Ausführungen des Artikels, welchen die dem Außenministerium nahestehende „Polnische Presse-Information" (PIP), aus Anlaß des Austritts Italiens aus dem Völkerbund veröffentlicht hat. Der Text der polnischen Note wurde auch den beim Völkerbund akkreditierten Pressevertretern zugeschickt.

Bekanntlich besteht der wesentliche Gedanke des erwähnten offiziösen Artikels darin, daß der Völkerbund vor die Notwendigkeit gestellt sei, sich zu reorganisieren. Wenn dies nicht erfolgt, laufe er Gefahr, zu einer Versammlung von Staaten zu werden, die einen bestimmten ideologischen Typus repräsentierten. In diesem Falle würde Polen nicht umhin können, sein bisheriges Verhältnis zum Genfer Staatenbund einer Revision zu unterziehen.

Die Pariser Presse reagiert auf diesen beim Völkerbund erfolgten polnischen Schritt — wie aus den vorläufig übermittelten Stimmen zu ersehen ist — mit einer wenig bemeisterten Nervosität.

Adolf Hitler zum Tode des Feldherrn Ludendorff

Das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet aus Berlin:

Der Führer und Reichskanzler hat zum Tode des Generals Ludendorff nachstehenden Aufruf erlassen:

Deutsche!

Mit dem Tode des Generals Ludendorff ist eine geschichtliche Erscheinung von uns gegangen. Mit seinem Namen verbindet sich für alle kommenden Zeiten der größte Heldenkampf des deutschen Volkes.

Vereinsamt inmitten einer ebenso schwachen wie wurzellosen politischen Umgebung versuchte dieser Mann im Großen Kriege an der Seite des Feldmarschalls die Widerstandskraft der Nation zu unvergleichlichen Leistungen emporzureißen, um damit den Deutschen und ihrem Reich die Freiheit zu erhalten.

Nachdem charakterlose Gesinnung und jammervolle Schwäche seinen Sturz herbeigeführt hatten, brach Deutschland zusammen und fiel bis zur Schmach von Versailles. In diesen Jahren der tiefsten Erniedrigung verband sich der Feldherr des Weltkrieges Ludendorff mit den Kämpfern zur inneren und äußeren Wiederaufrichtung der Nation. Für diese Frage rang und stritt er nun seitdem auf seine Weise.

Der so großen und ausschließlichen Zielsetzung entsprach die fanatische Hingabe dieses Mannes. Seine Liebe und seine Gebete gehörten unserem Volk, sein Haß seinen Feinden!

Wie bei allen kompromißlosen Kämpfern dieser Erde wird auch bei ihm der Eindruck seiner Persönlichkeit der Nachwelt bewußter werden als vielen Zeitgenossen der Gegenwart. In seiner Erscheinung erhält die Ruhmeshalle unserer Geschichte einen neuen Zeugen der Größe der Deutschen Nation!

Adolf Hitler.

Der Reichskriegsminister an die Wehrmacht.

Berlin, 20. Dezember. (DNB.) Zum Tode des Generals Ludendorff erläßt der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht nachfolgenden Appell:

Soldaten der deutschen Wehrmacht!

Der erste Generalquartiermeister im Weltkrieg, General Ludendorff, ist zur Großen Armee abberufen worden. Ein großer Deutscher und ein großer Soldat ist von uns gegangen.

Sein Leben war ein leidenschaftlicher Kampf für Deutschland. Dieser Kampf galt in der Vorkriegszeit der Stärkung unserer Wehrkraft, im Krieg dem Siege der Waffen, später der Freiheit des Reichs und der Einheit der Nation.

Als Wehrschöpfer, Organisator und als mitverantwortlicher Feldherr hatte er wesentlichen Anteil am inneren und äußeren Aufbau der besten Armee der Weltgeschichte. Mit Hindenburg führte er dieses Heer zu Siegen von klassischer Größe. In den letzten schweren Jahren des Krieges war er die Seele und der Wille aller ehrliebenden Deutschen. Auch in der Niederlage hielt er die eigene und die Waffenehre der Armee rein. Vor Lüttich aber und beim Marsch zur Feldherrnhalle am 9. November 1923 vereinten sich Gedanke und Tat, Haltung und persönlicher Einsatz zu heldenhaftem Vorbild.

Solange es deutsche Soldaten gibt, wird General Ludendorff fortleben als eine der größten Gestalten preußisch-deutschen Soldatentums.

Die Wehrmacht des Dritten Reichs hält ihm die Treue. An seiner Bahre senken sich unsere Fahnen in vollster Trauer, in Dankbarkeit und Ehrfrucht.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

gez. von Blomberg,
Generalfeldmarschall.

Zwangsweise Vorführung im Radziwill-Prozeß

In dem Sensationsprozeß, den die fürstliche Familie Radziwill gegen den Fürsten Michal Radziwill auf Entmündigung angestrengt hatte, ist jetzt eine Pause eingetreten. Da Fürst Michal Radziwill zur Verhandlung nicht erschienen war, beschloß das Gericht, ihn zwangsweise vorführen zu lassen. Sein Aufenthaltsort ist vorläufig nicht bekannt. Ferner beschloß das Gericht einige weitere Zeugen zu vernehmen, darunter auch die frühere Pflegerin des Fürsten Michal, die englische Miß Atkinson, die einen großen moralischen Einfluß auf den Fürsten ausgeübt haben soll. Sie spielte vor sieben bis acht Jahren im Leben des Fürsten eine große Rolle. Sie hat den Magnaten angeblich von einer schweren Krankheit gerettet, begleitete ihn dann mehrfach auf Reisen, wurde auch im Zusammenhang mit der Scheidung der zweiten Ehe des Fürsten genannt und führte später eine Zeitlang den Haushalt auf dem fürstlichen Schloß in Antonin im Kreise Ostrowo. Sie war von persönlichen Feinden aller möglicher Dinge verdächtigt worden, ohne daß dafür ein Beweis erbracht werden konnte. Nun stellt es sich heraus, daß Miß Attinson nach Empfang der Vorladung zur kommissarischen Vernehmung in London Selbstmord begangen hat. Materiell war die Engländerin durch den Fürsten sichergestellt worden, so daß die Ursache ihres überraschenden Selbstmords keinesfalls in wirtschaftlichen Sorgen zu sehen ist.

Beileidstelegramm des Führers an Frau Ludendorff.

Berlin, 20. Dezember. (DNB) **Der Führer hat an Frau Ludendorff folgendes Beileidstelegramm gerichtet:**

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls getroffen hat, spreche ich Ew. Exzellenz meine herzliche Anteilnahme aus. Mit dem großen Soldaten und Feldherrn Ludendorff verliert das deutsche Volk einen seiner besten und treuesten Söhne, dessen Arbeit in Krieg und Frieden nur dem Wohle Deutschlands galt. Sein Name wird in der deutschen Geschichte ewig weiterleben. — Ich selbst und die Nationalsozialistische Bewegung werden ihm immer dankbar dafür bleiben, daß er in der Zeit größter nationaler Not sich unter Einsatz seiner Person mit denen verband, die zum Kampf für eine bessere deutsche Zukunft eintraten.

gez. Adolf Hitler."

Weitere Beileidstelegramme

sandten Ministerpräsident Generaloberst Göring, Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsminister Dr. Göbbels, Reichsbauernführer Walter Darré, der Kommandierende General des Ersten Armeekorps, General von Küchler, usw.

München im Trauerschmuck.

Die Nachricht vom Ableben des Generals Ludendorff, des großen Feldherrn des Weltkrieges, wurde in München, wo er die letzten schmerzlichen Wochen seines bedeutsamen Lebens verbrachte, in den frühen Mittagsstunden bekannt. Überall bildeten sich Gruppen in denen mit tiefer Anteilnahme der Tod Ludendorffs besprochen wurde.

Bald nach Bekanntwerden der Todesnachricht war auf den Baulichkeiten der Wehrmacht, vor allem auf dem Generalkommando des VII. Armeekorps, das dem Josephinum in der Schönfeldstraße gegenüberliegt, die Reichskriegsflagge auf halbstock gesetzt worden. Kurze Zeit später setzten auch die Gebäude der Partei, des Staates und der Hauptstadt der Bewegung die Fahnen auf halbmast. Auf den großen öffentlichen Plätzen wurden an hohen Masten Fahnen mit Trauerfloren aufgezogen.

Auch die Privathäuser haben Trauerbeflaggung angelegt. Im Josephinum, wo die sterblichen Überreste des Generals vorläufig noch aufgebahrt sind, ist in den unteren Räumen des Hauses eine Beileidsliste ausgelegt, in die sich zahlreiche bekannte Persönlichkeiten eingetragen haben.

Die Flaggen auf halbmast!

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß des Todes des Generalquartiermeisters des Weltkrieges General der Infanterie Ludendorff setzen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich am Montag, dem 20. Dezember und am Beisetzungstage die Flaggen auf halbmast.

Gleichzeitig weist der Reichspropagandaleiter der NSDAP Dr. Göbbels, sämtliche Dienststellen der NSDAP und aller angeschlossenen Verbände an, am heutigen Tage und am Tage der Beisetzung halbmast zu flaggen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ruft das deutsche Volk auf, am Montag, dem 20. Dezember und am Tage der Beisetzung an den Häusern Trauerbeflaggung zu setzen.

Ludendorffs Totenmaske abgenommen

Am Montag gegen 12 Uhr mittags hat im Josephinum, in dem General Ludendorff gestorben ist, der Münchener Akademieprofessor Bildhauer Bernhard Bleeker (München) die Totenmaske des Feldherrn abgenommen.

Staatsakt für General Ludendorff.

Anläßlich des Staatsbegräbnisses des Generals der Infanterie a. D. Ludendorff findet am Mittwoch den 22. Dezember 1937, um 10 Uhr, in München (Feldherrnhalle) ein Staatsakt statt.

Die letzte Mitteilung vom Krankenlager.

In der letzten, am 11. Dezember abgeschlossenen Folge von Ludendorffs Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft", die am 20. Dezember erschienen ist, finden sich folgende Mitteilungen des Feldherrn:

Anläßlich meiner schweren Erkrankung sind mir aus In- und Ausland eine Fülle der Beweise warmer Anteilnahme zugegangen, wofür ich hiermit herzlich danke.

Der Presseveröffentlichung vom 7. Dezember 1937 über den Besuch des Führers und Reichskanzlers an meinem Krankenlager füge ich noch hinzu, daß ich dem Führer und Reichskanzler meine Freude und meinen aufrichtigen Dank für seinen Besuch ausgesprochen habe und dem Herrn Generalfeldmarschall v. Blomberg für die durch den Führer und Reichskanzler mir übermittelten Grüße und Wünsche herzlich danke.

Desgleichen habe ich meinem Obersten Kriegsherrn im Weltkrieg Kaiser Wilhelm und Kronprinz Wilhelm für ihre warmen Worte herzlicher Anteilnahme durch meine Frau, im Geiste der früheren Beziehungen, aufrichtigen Dank senden lassen.

Führenden Staatsmännern und Führern der Wehrmacht, die mir ihre Wünsche sandten, ist durch Herrn von Unruh mein Dank ausgesprochen worden.

Die große Zahl meiner treuen Anhänger wissen auch ohne eine besondere Antwort, wie warm ich wünsche, daß ihre persönliche Anteilnahme ihnen zur Kraft zum Wirken für unsere Weltanschauung werde.

München, 10. 12. 1937.

Ludendorff.

Der letzte Krankheitsbericht

Verschlechterung über Nacht.

Über das Befinden des Generals Ludendorff gaben die behandelnden Ärzte in den Morgenstunden des Montag (also des Todestages) folgenden Bericht aus:

„Nachdem General Ludendorff in den letzten Wochen bereits längere Zeit das Bett verlassen konnte, war seit gestern ein erneutes Nachlassen der Kräfte zu beobachten. Eine heute nacht plötzlich auftretende bedrohliche Herzschwäche gestaltet den Zustand des Kranken sehr ernst."

Ueberführung der Leiche des Feldherrn in das Münchener Generalkommando.

München, 21. Dezember. (Eigene Meldung.) **In stiller Feierlichkeit wurden am heutigen Dienstag vormittag um 10 Uhr die sterblichen Überreste des Generals Ludendorff in den Fahnensaal des Generalkommandos des VII. Armeekorps in der Schönfeldstraße überführt.**

Im Sterbezimmer in dem unmittelbar gegenüberliegenden katholischen Krankenhaus Josephinum holte der Chef des Generalstabs des VII. Armeekorps Oberst Brennecke und ein Ehrengeleit von sieben Offizieren den nur mit Helm und Degen des Feldherrn bedeckten Sarg ab. Durch ein Ehrenspalier der Wehrmacht wurde der Sarg quer über die Straße bis zur Einfahrt des Generalkommandos getragen, wo der Kommandierende General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII General der Artillerie von Reichenau ihn empfing und in den im zweiten Stockwerk des Generalkommandos gelegenen Fahnensaal geleitete. Hinter dem Sarg schritten die beiden Söhne des Feldherrn, während Frau Mathilde Ludendorff von einem Fenster des Krankenhauses aus dem eindrucksvollen Akt beiwohnte.

Polnische Anerkennung für den Feldherrn Ludendorff.

Warschau, 21. Dezember. (Eigene Meldung.) Auch die heutigen polnischen Morgenblätter gedenken des Todes des Generals Ludendorff. Sämtliche Blätter veröffentlichen Bilder aus seinen letzten Jahren und schildern seinen Lebenslauf.

„General Ludendorff", so betont die **„Gazeta Polska"**, „war eine der interessantesten Gestalten, in dem geschichtlichen Umbruch unserer Zeit, Soldat von Berufung, ein Heerführer, dem nicht nur seine Landsleute, sondern auch seine Gegner mit Marschall Foch an der Spitze hervorragende strategische und organisatorische Fähigkeiten zuerkannten."

Der **„Expreß Poranny"** schreibt, als einer der Letzten der großen Heerführer des Weltkrieges scheidet jetzt Ludendorff. Das Blatt weist auf die Rolle hin, die Ludendorff während des Weltkrieges auf dem heutigen polnischen Gebiet gespielt hat.

Der **„Kurjer Polski"** stellt fest, daß General Ludendorff in seinem Vaterland allgemein geehrt und gewürdigt werde. In seiner Person habe das alte militärische Preußen, das in der harten Tradition des Großen Fritz erzogen und in der harten Schule des militärischen Dienstes geschult wurde, einen glänzenden Vertreter gefunden.

Yangtse und Mittelmeer.

Einige reichsdeutsche Zeitungen, die auf die unvermeidliche Gefährdung ausländischer Fahrzeuge in der Kampfzone des Jangtse hingewiesen hatten und dafür von ausländischen Zeitungen unter Hinweis auf den Ibiza-Zwischenfall an der spanischen Mittelmeerküste der Inkonsequenz bezichtigt worden sind, verwahren sich jetzt mit Entschiedenheit gegen solchen Vorwurf. Die nicht zu den beiden beteiligten Ländern, Japan und China, gehörenden Fahrzeuge auf dem Jangtsekiang müssen sich des Risikos bewußt sein, das sie laufen, wenn sie sich in die Nähe der Kampfhandlungen begeben. Wenn sie das trotzdem tun, so tragen sie damit selber die Verantwortung für ihre Handlungsweise.

Beim Überfall auf deutsche Kriegsschiffe in den spanischen Mittelmeergewässern lagen die Dinge, wie von den angegriffenen drei deutschen Zeitungen, dem „Völkischen Beobachter", der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" und der „Berliner Börsenzeitung, festgestellt wird, grundlegend anders. Das deutsche Panzerschiff „Deutschland", das sich an der Küste der Insel Ibiza in Ruhestellung befand und seine Brennstoffvorräte ergänzte, befand sich ebenso wie der Kleine Kreuzer „Leipzig" im internationalen Auftrag, nämlich der Erfüllung einer übernommenen Verpflichtung in den spanischen Gewässern. Das Panzerschiff „Deutschland" insbesondere lag fern der eigentlichen Kampfzone vor Anker, als es von rotspanischen Fliegern mit Bomben angegriffen wurde.

Die alsbald von der deutschen Flottenleitung durchgeführte Vergeltungsmaßnahme, nämlich die Beschießung des rotspanischen Almeria, ist überall im Ausland, wo man auch Deutschland gegenüber die Verhältnisse mit Fairneß und Loyalität beurteilt, als ein berechtigter Akt der Notwehr und Vergeltung gegen unprovozierten Angriff anerkannt worden. Eine der genannten deutschen Zeitungen bringt den Gedanken zum Ausdruck, daß nicht Deutschland, wohl aber England in den spanischen Gewässern durch entbehrliches und sogar unbefugtes Erscheinen in der Kampfzone der Erhaltung des Weltfriedens einen schlechten Dienst geleistet habe. England hatte vor dem nordspanischen Hafen Bilbao seine Schiffe zwischen die Seestreitkräfte der beiden sich bekämpfenden Parteien eingeschoben.

Japanisches Bedauern in Berlin übermittelt.

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Japanische Geschäftsträger in Berlin hat dieser Tage im Auswärtigen Amt vorgesprochen und die Entschuldigung der Japanischen Regierung übermittelt, daß die deutsche Dienststelle in Nanking beim Zwischenfall auf dem Jangtse in Mitleidenschaft gezogen worden war. Wie erinnerlich, hatte Deutschland, ohne sich an den amerikanischen und englischen Protesten zu beteiligen, die Aufmerksamkeit der Japaner darauf gelenkt, daß die deutsche Dienststelle Unterkunft auf den vom Zwischenfall betroffenen Fahrzeugen gefunden hatte. Die Japanische Regierung hat sich beeilt, ihr Bedauern hierüber auszusprechen.

Unwahre Propaganda.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Londoner „Daily Herald" veröffentlicht in großer Aufmachung eine Meldung, in der er glaubt, Angaben über einen „20 Millionen Pfund-Propagandakrieg" Deutschlands im Ausland machen zu können, der unter Leitung des Propagandaministers Göbbels stehe. Die Zeitung nennt phantastische Zahlen von „Naziagenten" und Vertretern der Geheimen Staatspolizei, die im Ausland tätig seien, und kritisiert die angebliche maßlose Propaganda Deutschlands auf dem Gebiet der Presse, des Funks, des Films, der Schulen und anderer kultureller Einrichtungen. Wie wir nach zuverlässigen Feststellungen mitteilen können, sind alle diese Angaben über die deutsche Millionenpropaganda aus der Luft gegriffen. Wer einigermaßen die deutschen Verhältnisse kennt, wird in der Tat auf den ersten Blick bemerken, daß diese Behauptungen den Stempel der Unwahrheit auf der Stirn tragen. Deutschland hat soviel dringende Aufgaben im Innern zu lösen, die erhebliche Summen beanspruchen, daß eine Abzweigung solcher Phantasiesummen für reine Propagandazwecke außerhalb des Bereichs des Möglichen liegt.

Prinz Bernhards Verletzungen.

Nach längerer Pause ist am Freitag eine Verlautbarung über den Zustand des Prinzen Bernhard der Niederlande veröffentlicht worden, in der es heißt, daß auch während der letzten Woche die Besserung des Zustandes angehalten habe. Kronprinzessin Juliane, die im Krankenhaus bei ihrem Gatten weilte, sei jetzt in der Lage, den verletzten Prinzen häufig zu besuchen. Gleichzeitig wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß alle in der Auslandpresse veröffentlichten Mitteilungen über den Inhalt von Gesprächen zwischen dem Prinzenpaar frei erfunden seien. Auch habe der Prinz niemandem ein Versprechen gegeben, in Zukunft keinen Kraftwagen zu lenken.

Wie Hermann Göring arbeitet.

Dem soeben erschienenen Buch „Hermann Göring", Werk und Mensch, von Ministerialdirigent Chef des Stabsamts Gritzbach (Verlag F. Eher Nachf.) entnehmen wir die folgende Schilderung eines Tageslaufs des preußischen Ministerpräsidenten.)

Abend für Abend werden dem Ministerpräsidenten drei Listen vorgelegt. Auf der einen sind die sogenannten feststehenden Termine aufgeführt. Sie betreffen meist Konferenzen, zu denen schon mehrere Tage vorher eingeladen werden muß, die schon wegen der Materie, die bearbeitet werden soll, eine längere Vorbereitung verlangen: Ministerbesprechungen, bei denen der Ministerpräsident den Vorsitz hat, Befehlserteilungen an die Kommandierenden Generale der Luftwaffe, offizielle Frühstücke und gesellschaftliche dienstliche Verpflichtungen in der Diplomatie, Sitzungen des Generalrats für den Vierjahresplan und neben vielem anderen die Kundgebungen, auf denen der Ministerpräsident als Mann des Staates oder der Partei sprechen muß.

Die zweite Liste ist viel umfangreicher und umfaßt viele Schreibmaschinenseiten. Sie verzeichnet Namen aus Berlin, aus dem Reich und aus aller Welt, Namen von Männern — aber auch Frauen sind dabei —, die um eine persönliche Besprechung nachgesucht haben. Liest man die Briefe nach, in denen diese Bitten ausgesprochen sind, oder ruft man sich die Telephongespräche ins Gedächtnis zurück, dann läßt sich bei allen Antragstellern — fast ohne Ausnahme — etwas Gemeinsames feststellen: Alle haben sie es wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit besonders eilig, und alle erklären übereinstimmend, daß sie den Ministerpräsidenten bestimmt nicht länger als fünf Minuten aufhalten werden. Die gute Absicht muß man ihnen glauben. Diese Zweihundert, die das Warten gelernt haben müssen, sind ernsthafte Menschen, die Hermann Göring tatsächlich etwas Wichtiges zu sagen haben. Sie müssen einmal „drankommen", sie sind ja auch ausgesucht aus Tausenden, die sich mit allen möglichen Kniffen und Listen an den Ministerpräsidenten heranschlängeln wollen, um dies oder jenes zu besprechen, was ihn im Grunde den Teufel angeht.

Schließlich gibt es noch ein drittes Namenverzeichnis, es enthält die Persönlichkeiten, die der Ministerpräsident von sich aus in Kürze sprechen muß, um ihnen besondere Anweisungen zu geben, oder mit denen er ein Hühnchen zu rupfen hat. So kommt es, daß mancher, der auf dieser dritten Liste steht, durch die freundliche Aufforderung zum Erscheinen gar nicht angenehm überrascht ist und zuweilen ziemlich zerknittert und zurechtgestaucht wieder nach Hause geht.

Abend für Abend — oft erst spät in der Nacht — bestimmt Ministerpräsident Generaloberst Göring die Empfänge des nächsten Tages. Wenn auf dem Zettel nichts weiter vermerkt ist als Name und Dauer der Besprechungszeiten, dann bedeutet das für den Kammerdiener Robert, daß es beim üblichen Wecken bleibt. Sommer wie Winter steht der Generaloberst zwischen sechs und sieben Uhr auf. Vom langen Schlafen hält er nichts. Fünf bis sechs Stunden genügen reichlich. Es geschieht nicht selten, daß bei wichtigen Anläßen mitten in der Nacht das Rasseln des Telephons den Generaloberst wieder zum Dienst ruft. Für die Zeit von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr oder oft auch bis 10 Uhr aber besteht die strenge Anweisung, daß keine Verbindung mit ihm hergestellt wird, es sei denn, daß die Reichskanzlei Befehle des Führers zu übermitteln hätte. Diese Zeitspanne läuft nach einer in Jahren herausgebildeten Gewohnheit fast auf die Minute Tag für Tag in unabänderlicher Regelmäßigkeit ab. Nach dem Aufstehen gehts unter die kalte Dusche, ob Sommer oder Winter: eiskaltes Leitungswasser. Inzwischen steht die Tasse Kaffee im Ankleidezimmer immer auf demselben kleinen Tischchen. Grundsätzlich wird sie im Stehen getrunken, warum, weiß kein Mensch, wohl auch der Ministerpräsident selbst nicht, aber es ist nun so schon jahrelange Gewohnheit. Dann sitzt der Generaloberst im Morgenrock und in Hausschuhen — von beiden Bequemlichkeiten ist eine große Auswahl vorhanden — im breiten Sessel bei schönem Wetter auf dem Balkon, sonst, ob es schneit oder regnet, am offenen Fenster seines Schlafzimmers. Rechts liegen die Zeitungen vom „Völkischen Beobachter" bis zur „Illustrirten". In Berlin bringt sie ein besonderer Zeitungsdienst morgens 6 Uhr ins Haus. Ab und zu läßt sich der Ministerpräsident über besondere Ereignisse aus den Blättern der großen Presse Zeitungsausschnitte vorlegen. Das geschieht aber selten, weil er von der sogenannten Ausschnitt-Information nichts hält. Von der ausländischen Presse bevorzugt er englische und schwedische Blätter, von Zeitschriften in erster Linie die Wirtschaftspresse, und dann — nicht zu vergessen — Jagdzeitschriften. Aber dafür langt nur selten die Zeit.

Die Post bringt dem Ministerpräsidenten Tag für Tag über ein halbes Tausend Briefe und Karten ins Haus. Allein die erste Durchsicht dieser Briefe nimmt mehrere Arbeitskräfte voll und ganz in Anspruch. Schrift und Ausdrucksweise lassen schon ohne weiteres erkennen, daß sich diese Schreiber aus allen Volksschichten zusammensetzen. An Einschreib- und Eilbotengebühren verdient die Post hier viel Geld. Fast alle Umschläge tragen irgend einen besonderen Vermerk, wie „eigenhändig", „nur persönlich abzugeben", „nicht im Privatbureau zu öffnen". Aber diese Briefschreiber brauchen keine Angst zu haben, daß ihre Zuschriften unbeachtet bleiben ...

Von 10.30 Uhr ab empfängt der Ministerpräsident — ob er sich nun in Berlin oder in Karinhall befindet — im sogenannten großen Arbeitszimmer die Zahl der Besucher, Minister und Staatssekretäre, Diplomaten und Wirtschaftsführer, Offiziere des Generalstabs oder die Attachés fremder Mächte, Geschäftsgruppenleiter des Vierjahresplans oder Oberpräsidenten, Männer der Partei oder Vertreter der Länder, Künstler der Staatstheater oder Journalisten. Die Vielseitigkeit der Aufgabengebiete Hermann Görings bringt einen ständigen Wechsel der zu besprechenden Themen mit sich. Bei dieser Arbeit muß beinahe von Viertelstunde zu Viertelstunde von einem Aufgabengebiet auf das andere gedankenmäßig umgeschaltet werden. Das verlangt strengste und schärfste Konzentration und ein unerhörtes Einfühlungsvermögen.

So geht es ununterbrochen bis zum Mittagessen. Auch hier ist der Ministerpräsident mit seiner Familie nicht allein. Zwei- bis dreimal in der Woche ist er beim Führer in der Reichskanzlei oder, falls der Führer auf dem Obersalzberg weilt, im Berghof Wachenfeld. Im Anschluß an das Essen beim Führer ist Göring oft noch stundenlang mit ihm allein beisammen. Dann kann er Vortrag halten oder in eingehenden Besprechungen über wichtige Fragen Richtlinien empfangen. Diese manchmal bis zum Abend ausgedehnte Zwiesprache mit seinem Führer bedeutet für ihn die schönsten Stunden, einen unerhörten Kraftquell, aus dem er neue Energien schöpft.

Das große Wohnungselend in Polen.

In Warschau trat am 17. d. M. der erste polnische Wohnungskongreß zusammen, der unter der Losung des Baues kleiner, billiger und kulturell-würdiger Wohnungen stand. Zu der Eröffnung der Tagung waren u. a. auch Minister **Kościałkowski**, Senatsmarschall Prystor und Vizemarschall Podoski, sowie einige Vizeminister und Vertreter von sozialen Organisationen erschienen. In den Referaten wurde auf den geradezu katastrophalen Wohnungsstandard in Polen hingewiesen und hervorgehoben, daß das bisherige Bauwesen vor allem die Bedürfnisse der wohlhabenderen Leute befriedigt, daß sich dagegen der Stand der Wohnungen der bedeutenden Mehrheit der Bewohner der polnischen Städte nicht gebessert, im Gegenteil sogar verschlechtert habe. Zur Befriedigung der sich aus dem Bevölkerungszuwachs ergebenden Bedürfnisse müßten jährlich 131 000 Zimmer gebaut werden, die einen Kostenaufwand von 263 Millionen Złoty jährlich erfordern würden.

In der Aussprache erklärte

der Vertreter der Hafenstadt Gdingen,

daß die Hälfte der Einwohner der Stadt Gdingen unter Bedingungen wohne, die an das Nomadenleben erinnerten. Die Invasion der Arbeitsuchenden in Gdingen habe zur Folge, daß die Arbeiterschichten vorwiegend in Baracken wohnen. Der Redner erinnerte daran, daß in Gdingen z. B. ein „chinesischer Stadtteil" bestehe, daß unlängst Ratten in den Baracken einem Kinde die Augen ausgefressen hätten usw. Der Kongreß müßte daher, wie der Redner betonte, von der Regierung eine besondere Behandlung Gdingens und die Einleitung entsprechender Schritte fordern, daß im Laufe von fünf Jahren 10 000 Arbeiterwohnungen in Gdingen errichtet werden.

Der Delegierte von Lodz

schilderte die tragische Lage des „polnischen Manchester" in dieser Beziehung, wo oft Fälle vorkämen, daß Leute in Kloakengruben wohnen.

Eine Vertreterin aus Krakau führte ebenfalls Fälle von der Wohnungsnot in Galizien an, wo es vorkomme, daß Menschen in mit Zweigen bedeckten Gruben hausen.

Ein anderer Redner stellte den Antrag, eine besondere Kommission ins Leben zu rufen, die ein Vollzugsorgan zum Kampf mit Wanzen, Ratten und anderem Ungezieser schaffen solle.

*

Polnisch-deutsches Studium in Warschau.

Wie von informierter Seite mitgeteilt wird, soll in nächster Zeit in Warschau ein polnisch-deutsches Studium für die Hörer der Hochschulen eingerichtet werden.

Diese Einrichtung hat den Zweck, durch Vorlesungen über die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland, über die polnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen und verwandte Fragen — der akademischen Jugend eine wissenschaftlich basierte und systematische Kenntnis von dem vielverzweigten, problemreichen Verhältnis zwischen Polentum und Deutschtum, zwischen der Polnischen Republik und dem Deutschen Reich zu vermitteln.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 21. Dezember.

Bedeckt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet bei mäßigem Frost weiterhin bedeckten Himmel mit zeitweisen kleinen Schneefällen an.

Zwischen Frost und Matsch.

Wir pendeln zwischen Matsch und Frost und Frost und Matsch. Ein schweres Leben — ganz besonders in dieser Vorweihnachtszeit, wo alle Menschen immerfort auf den Beinen sind.

Morgens, ehe man in den Beruf eilt, gilt es einen wichtigen Entschluß zu fassen: Gummischuhe oder nicht? Diese Frage ist durchaus nicht etwa leicht zu nehmen. Vielleicht geht man, sorglos heiter, ohne Gummischuhe los. Unterwegs zeigt sich dann, daß das scheußlichste Matschwetter herrscht. Das merkt man manchmal draußen, in den Vorstädten weniger, aber drinnen in der Stadt, wo in einer Stunde Tausende von Füßen über den Schnee eilen, verwandelt sich das leuchtende Weiß rasch in eine häßliche schmutzige Brühe. Sehnsüchtig denkt man dann an die Gummischuhe, die natürlich zu Hause im Schrank stehen, während man hier durch das Matschwetter eilt und allmählich die Feuchtigkeit doch etwas durch die Sohlen dringt.

Dann gibt es die andere Möglichkeit. Man zieht gleich morgens Gummischuhe an. Wobei man aber totsicher damit rechnen kann, daß es gerade an diesem Tage kalt ist, und daß sich die Gummischuhe als völlig überflüssig erweisen. Der Boden ist hartgefroren, und während man in seinen Gummigaloschen vorwärts stiefelt, kann man darüber nachdenken, wie viel praktischer es wäre, jetzt nur in den festen Lederschuhen laufen zu können, wobei man doppelt so schnell vorwärts käme.

Auch Matschwetter hat übrigens seine Reize — obwohl es die meisten Leute nicht zugeben wollen. Aber man muß einmal darauf achtgeben, wie die Menschen dann alle vorsichtig über die Pfützen springen und gleichsam „wie auf Eiern" gehen, um nicht so dekorativ die Hosenbeine oder den Wintermantel zu bespritzen. Außerdem liegt wirklich ein gewisser Reiz darin, geschickt über die breitesten Lachen zu turnen, man kann das Matschwetter auch von der sportlichen Seite betrachten . . .

Schlimm ist nur, daß wir so oft an einem Tage die verschiedensten Temperaturen erleben, Frostwetter, Schnee und Matschwetter, alles im Wechsel weniger Stunden! Früh am Morgen glitzert die Welt im Rauhreif und der Schritt hallt auf dem hartgefrorenen Boden, Mittags, wenn die Sonne herauskommt, schmilzt der Schnee wie Butter und es beginnen die Sprungübungen über die Pfützen. Und abends sinken die Temperaturen wieder unter den Nullpunkt und neuer Frost läßt die schwimmenden Wege erstarren.

Frost oder Matsch? Es ist ein ewiges Rätselraten . . .

§ **Das Deutsche Generalkonsulat in Posen und die Deutsche Paßstelle in Bromberg** sind am Freitag, 24. Dezember, und am Freitag, 31. Dezember d. J., geschlossen. Es ist aber an diesen Tagen Gelegenheit geschaffen, zwischen 10 und 11 Uhr Sichtvermerke in besonders dringenden Fällen zu erhalten.

§ **Neue Fahrradtafeln.** Die Stadtverwaltung hat mit der Herausgabe der neuen Registriertafeln für 1938/39 für Fahrräder begonnen. Da die bisher im Gebrauch befindlichen Tafeln vom 31. Dezember d. J. ungültig werden, haben sich die Fahrradbesitzer mit neuen Registriertafeln zu versehen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß durch rechtzeitige Meldung unnötiger Andrang in den letzten Tagen des Dezember vermieden wird. Für die Tafeln ist ein Preis von 4 Złoty zu entrichten. Bei Entgegennahme der Registriertafel muß die Firma, durch die das Rad hergestellt wurde, sowie die Fabrik-Nummer angegeben werden. Außerdem muß der Fahrradbesitzer sich entsprechend ausweisen können.

§ **Sand streuen!** Am Montag abend verunglückte die Bureau-Angestellte Helena Sigurska. Als sie den Hof der Schuhfabrik „Minerwa" überquerte rutschte sie aus und zog sich bei dem Sturz einen Beinbruch zu.

§ **In einem folgenschweren Zusammenstoß** kam es am Sonnabend nachmittag in der Nähe von Wojnowo. Das Fuhrwerk des Landwirts Karl Strohschein, auf dem sich außer dem Genannten auch noch dessen Frau befand und das auf dem Wege von Bromberg nach Kolaczkowo war, wurde von einem Personenauto angefahren. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Wagen vollständig zertrümmert und die Eheleute auf die Chaussee geschleudert wurden. Während der Landwirt mit leichteren Verletzungen davonkam, blieb die Frau besinnungslos liegen. Sie wurde unverzüglich in das Krankenhaus nach Bleichfelde geschafft, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde. Bei dem Zusammenstoß wurde auch das Pferd verletzt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

§ **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am Montag gegen 15.30 Uhr auf der Lipowa (Lindenstraße). Dort stürzte beim Schneefahren der 17jährige Jan Kolcon so unglücklich von einem Wagen, daß ihm die Räder über beide Beine gingen. Mit Hilfe des Rettungsautos wurde er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

§ **Aus dem Gerichtssaal.** Auf frischer Tat beim Fahrraddiebstahl ertappt wurde der 19jährige, vorbestrafte Arbeiter Alexander Bona. Er hatte am 18. November d. J. versucht, ein dem in Myślęcinek wohnhaften Jan Owczarek gehörendes Fahrrad zu entwenden, das dieser in der Danzigerstraße stehen gelassen hatte. Bona wurde jetzt vom Burggericht wegen dieses Diebstahls zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. — Gleichfalls auf frischer Tat beim Diebstahl festgenommen wurde der 36jährige Bronisław Dembinski, der nicht weniger als zehnmal vorbestraft ist. D. war in Sienno hiesigen Kreises in den Stall des Landwirts Ernst Rabenhorst eingedrungen, in der Absicht, Hühner zu stehlen, konnte jedoch dabei festgenommen werden. Das Gericht verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis und gewährte ihm einen fünfjährigen Strafaufschub, da der letzte Diebstahl, den er verübt hatte, bereits zwei Jahre zurückliegt.

§ **Seinen Arbeitgeber bestohlen** hatte der 17jährige Fr. Kulinski, der hier bei dem Kaufmann M. Wassercug beschäftigt war. K. und sein Freund hatten im Sommer dieses Jahres durch eine zerbrochene Fensterscheibe mit Hilfe eines besonders zu diesem Zweck angefertigten Hakens aus dem Magazin des Kaufmanns W. 11 Paar Schuhe herausgeangelt. Kulinski und sein Freund, der 26jährige Arbeiter Władysław Maleszek hatten sich deswegen jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der Beihilfe bzw. Hehlerei mitangeklagt sind die 17jährige Janina Kuliberda und die 27jährige Marja Marek. Von den Angeklagten bekennen sich nur Kulinski und Kuliberda zur Schuld. Das Gericht erkannte jedoch nach durchgeführter Beweisaufnahme auch die übrigen drei Angeklagten für schuldig und verurteilte Kulinski und Maleszek zu je acht Monaten Gefängnis, die Kuliberda und die Marek zu je sieben Monaten Gefängnis. Den Angeklagten gewährte das Gericht einen fünfjährigen Strafaufschub.

Advent

Advent! Du erste Pforte
Zur Weihnachtsseligkeit!
Mit stillen Feierkerzen
Erleuchtest du die Herzen,
Die friedevoll und liebeweit.

Schon bricht man Tannenzweige,
Flicht sie zum lichtgeschmückten Kranz.
Es schweigen Gram und Sorgen,
Sanft fließt das Heut ins Morgen,
Und alle gehn in mildem Glanz.

Advent! Du lichte Klause,
Darin wir warten auf die Nacht,
Die einst dem ird'schen Lande
Gelöst die schweren Bande,
Die Menschheit frei und froh gemacht.

Schon schimmert's durch die Pforte,
O Wunder, das sich jährlich neut,
Advent! Ein lächelnd Schreiten
Durch liebe Heimlichkeiten,
Advent! Du stille, heil'ge Zeit!

Ilka von Petényi

§ **Ein Fahrrad entwendet** hatte der 18jährige vorbestrafte Arbeiter Jan Lewandowski, hier wohnhaft. L. stahl dem hier wohnhaften Stanisław Głowski ein Fahrrad, das er an einen Unbekannten weiterverkaufte. L., der sich jetzt vor dem hiesigen Gericht zu verantworten hatte, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Die Feuerwehr** wurde heute nacht gegen ½1 Uhr nach dem Hause Petersonstraße 8 gerufen. Bei ihrem Eintreffen fanden die Wehrleute den Flur des genannten Hauses vollständig mit Rauch angefüllt. Wie man feststellte, hatten in einer Küche Lumpen Feuer gefangen und die Rauchentwicklung verursacht. Im Laufe einer halben Stunde konnte jede Gefahr beseitigt werden.

§ **Schlechte Erfahrung** hatte das hier wohnhafte Dienstmädchen Anna Śmigiel gemacht, die in einem hiesigen Park zwei junge Männer kennen lernte. Der eine von ihnen stellte sich ihr als Uhrmacher vor, der sich während der Unterhaltung erbot, ihr die Armbanduhr zu reparieren. Vertrauensselig genug übergab sie ihm die Uhr, die einen Wert von 19 Złoty hatte, — um sie nicht mehr wiederzusehen. Die Polizei, an die sich die Geschädigte wandte, konnte die beiden Kavaliere in dem 24jährigen Alexander Pieczka und dem 29jährigen Max Kulasiewicz ermitteln. Kulasiewicz hatte sich wegen dieses Diebstahls schon früher vor Gericht zu verantworten gehabt. Zu der gleichen Strafe wurde jetzt auch Pieczka verurteilt.

§ **Eine Ladendiebin,** die unter dem Vorwand, einen Hut kaufen zu wollen, in dem Geschäft von E. Brauer, Śniadeckich (Elisabethstraße) 13, erschienen war, entwendete dort einen Hut, mit dem sie den Laden verließ. Die eingeleitete Verfolgung war von Erfolg gekrönt, so daß die Diebin der Polizei übergeben werden konnte.

§ **Ein Taschendieb** entwendete der Wiejska 25 wohnhaften Helena Kuśmierz in der Mostowa (Brückenstraße) aus der Tasche ein Portemonnaie mit 10 Złoty.

§ **In der Bahnhofsmission bestohlen** wurde eine Frau aus Lodz, die dort Quartier genommen hatte. Man entwendete ihr, während sie schlief einen Koffer mit Garderobe.

§ **Zwei jugendliche Ausreißer** wurden auf dem hiesigen Bahnhof festgenommen und so daran gehindert, ihre beabsichtigte „Weltreise" zu machen. Die Polizei führte die beiden wieder dem Elternhaus zu.

§ **Für 600 Złoty Felle gestohlen?** Der aus Warschau stammende Kaufmann Sergiusz Szmul meldete der hiesigen Polizei, daß ihm aus einer Sendung, die am Sonntag hier einlief, zehn Seehundfelle und ein Seehundpelz im Gesamtwert von 600 Złoty gestohlen wurden. Der Diebstahl soll auf dem Abschnitt Inowrocław—Bromberg verübt worden sein.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Deutsche Bühne. Wegen Erkrankung einer Haupt-Mitarbeiterin muß das Weihnachtsmärchen auf den 1. Feiertag (nachm. 4 Uhr) verschoben werden. Die bereits gelösten Karten müssen in Johnes Buchhandlung abgegeben bzw. umgetauscht werden. 8391

Die Hintergründe der Demission des Posener Stadtpräsidenten!

Das Lemberger „Wiek Nowy" verbreitet sich in einem Artikel über die Gründe des plötzlichen Rücktritts des kommissarischen Stadtpräsidenten von Posen, der in ganz Polen eine große Sensation hervorgerufen hat. Das Blatt beruft sich auf Warschauer politische Kreise, in denen Gerüchte verbreitet seien, die gewissermaßen die Hintergründe dieser Demonstration zu enthüllen scheinen. Man erzählt sich, daß auf Grund einer im Sejm niedergelegten Interpellation, in welcher auf den verfassungswidrigen Charakter eines Rundschreibens des Stadtpräsidenten Oberst Więckowski hingewiesen wird, das dem ihm unterstellten Beamtenapparat verbietet, in jüdischen Geschäften zu kaufen. Ministerpräsident Składkowski habe dem Stadtpräsidenten den Rat gegeben, dieses Rundschreiben zurückzuziehen und auf diese Weise den Zwischenfall beizulegen. Dieser Forderung soll sich Oberst Więckowski widersetzt und mit seinem Rücktritt gedroht haben. Da die Zentralbehörden geneigt gewesen seien, auch eine solche Lösung gelten zu lassen, habe sich Oberst Więckowski beleidigt gefühlt und das Posener Rathaus verlassen, um einen Posten in der Industrie zu übernehmen. Regierungskreise sollen auf dem Standpunkt stehen, daß sich Oberst Więckowski durch sein Verhalten für die Zukunft eine Karriere in der Verwaltung oder Selbstverwaltung unmöglich gemacht habe.

Der „Dziennik Bydgoski", der diese Auslassung der Lemberger Zeitung widergibt, will an die dort beschriebenen „Hintergründe" nicht glauben. Er hält es für ganz unmöglich, daß Juden den Präsidenten der Hauptstadt Großpolens stürzen könnten.

\+ **Exin** (Kcynia), 19. Dezember. Bei dem Besitzer Kawczyński in Włodzimierzewo fand kürzlich eine Treibjagd statt, an der auch der Schulze Chelminiak der Gemeinde Dziewierzewo (bei Exin) teilnahm. Als der 70jährige Ch. auf einen Hasen einen Schuß abgegeben hatte, fiel er tot zu Boden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen.

n **Labischin** (Łabiszyn), 18. Dezember. Diebe stahlen dem Landwirt Ohnesorge aus Jakubowo drei Pferdedecken.

ꝏ **Posen** (Poznań), 20. Dezember. Wegen andauernder Arbeitslosigkeit, die zu einer schweren Notlage führte, verübte der in Gurtschin in der fr. Lessingstraße 11 wohnhafte 25 Jahre alte Karl Hasala durch Einnahme von Lysol Selbstmord. Er wurde zwar noch lebend aufgefunden, starb aber bald nach seiner Einlieferung im Stadtkrankenhause.

Der fr. hiesige Gerichtsvollzieher J. Bartkowiak wurde vom Bezirksgericht wegen Unterschlagung von 5000 Złoty, die er von Schuldnern durch Pfändungen eingezogen hatte, zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

ss **Strelno,** 20. Dezember. Der 55jährige Landwirt Wojciech Kozłowski in Jeziora Wielkie geriet während des Häckselschneidens mit dem linken Fuß zwischen die eisernen Radspeichen, wodurch er einen Unterschenkelbruch erlitt. — Das fünfjährige Söhnchen des Gutsbesitzers Drwęski in Jaworowo stürzte infolge der Glätte so unglücklich, daß es sich den linken Unterschenkel brach. — In Eichgrund (Dębowo) fiel die 15jährige Johanna Jezierska vom Stuhl und brach sich den linken Oberschenkel.

\+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 20. Dezember. Die Frau des hiesigen Bürgermeisters Jagodziński stürzte beim Verlassen des Hauses infolge der Glätte so unglücklich, daß sie sich ein Bein brach.

\+ **Wissek** (Wysoka), 20. Dezember. Die Schankkonzession entzogen wurde der Hotel- und Gastwirtschaft von Max Wolf in Wissek. Nach vielen Bemühungen hatte der Genannte, ein alter und geschätzter Kaufmann, anfang des Jahres 1934 die Konzession erhalten, die ihm jetzt wiederum entzogen worden ist.

n **Znin,** 19. Dezember. Auf der von Herrn Jagodzki-Znin veranstalteten Treibjagd wurden von 14 Schützen 64 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde Gastwirt Zerbst aus Jaroszewo mit 13 Hasen.

\+ **Znin,** 19. Dezember. Ein Sohn des Landwirts Gluth in Wenecja wurde an einem Schal, den er um den Hals hatte, von einer Turbine erfaßt. Da der Junge sich nicht befreien konnte, wurde er durch den Schal erwürgt.

ss **Znin,** 20. Dezember. Bei einer Treibjagd auf dem Gelände der Dorfgemeinde Niedźwiady stieß aus Unvorsichtigkeit ein Treiber an das Gewehr des Wójt Niezgoda aus Janowitz. Es löste sich ein Schuß und die Schrotladung drang dem Wójt in die Fersen, so daß man ihn in ärztliche Behandlung bringen mußte. — Ferner wurde während der Jagd auf den Feldern des Guts Folwark bei Witkowo die 18jährige Marta Walczak durch einen Schuß am Kopf und Bein erheblich verletzt.

Bei dem Lehrer Wieczorek in Lubcz brachen Diebe in die Speisekammer ein, aus welcher sie 50 Pfund Wurstwaren, 30 Pfund Speck, 4 Schinken und 1 Topf Schweineschmalz stahlen, womit sie spurlos verschwanden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 21. Dezember 1937.

Krakau — — (— 2,43). Zawichost + — (+ 2,19). Warschau + — (+ 1,60). Plock + — (+ 1,15). Thorn + 1,14 (+ 1,14). Fordon + 1,21 (+ 1,17). Culm + 1.12 (+ 1,07). Graudenz + 1.31 (+ 1,23). Kurzebrack + 1,40 (+ 1,30). Pieckel + 0,84 (+ 0,73). Dirschau + 0,69 (+ 0,58). Einlage + 2,24 (+ 2,30). Schiewenhorst + 2,38 (+ 2,40). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Ihre Vermählung geben bekannt

August Bigalke
und **Frau Elfriede**
geb. Sander

Pasewalk, Wintersonnenwende 1937
Marktstr. 19. 8385

Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Heimgange unserer lieben, teuren Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren Verwandten Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer **Lassahn** für die trostreichen Worte

herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Bernhard Frank
4145 Schmiede-Ehrenmeister.

Bydgoszcz, den 21. Dezember 1937.

Weihnachtsbitte

für die **Armen, Krüppelkinder** und **Taubstummen** im **Diakonissen-Mutterhaus „Ariel"** (Kijaszkowo, poczta Tłukomy, pow. Wyrzysk. P. K. O. Poznań Nr. 206 583).

Nun geht ein Freuen durch die Welt! — Das Freuen erfüllt auch Dich, Du liebe Mutter, die aus Dankbarkeit für ihr gesundes Kind für unsere lieben Krüppel und taubstummen Kinder opfert. Sie tragen Schmerzen, Not und Leid leichter, wenn sie auf das Christkind warten. — Du gibst, wir danken, und in beidem ist die Liebe.

7726 Rutz, Pastor.

Leder 8144

Sohlen- und Oberleder in größter Auswahl sowie Schuhmacher- u. Sattlerbedarfsartikel **zu niedrigsten Preisen empfehlen**

Wawrzyniak & Rybski

En gros Lederhandlung En detail
Długa 50 (Ecke Jana Kaźmierza). **Tel. 29-88**
Filiale Warszawska 1 Telefon 37-68

„Robot", beste Schuhcreme.



Umzüge

auch **Sammelladungen** nach u. von Deutschland. — **Autotransporte in Polen u. nach Deutschland.** — An- und Abrollspedition übernimmt
W. Wodtke, Gdańska 76. Tel. 3015. 7696

Hauptgewinne der 40. Polnischen Staatslotterie

3. Klasse (ohne Gewähr).

4. Tag. Vormittagsziehung.

100000 zł. Nr.: 111680.
15000 zł. Nr.: 65916.
5000 zł. Nr.: 63927.
2000 zł. Nr.: 40258 121519 166473. 9
1000 zł. Nr.: 100480 44151 44821 15805 124591 128973 157204.
500 zł. Nr.: 143875 44871 71965 55478.
400 zł. Nr.: 2194 8668 12862 12310 26243 22650 58398 75867 72272 70959 95235 95375 141702 146036 158835 162088 177708.
300 zł. Nr.: 88 3859 32725 31864 42850 50222 53932 64047 71517 109640 119235 125921 130368 133594 141514 161819 167290 169393 169545 177297 177823 187543.

4. Tag Nachmittagsziehung.

20000 zł. Nr.: 76217.
10000 zł. Nr.: 11351 167736.
5000 zł. Nr. 66556 151750.
2000 zł. Nr.: 5388 51642 107224 123878 128846 154666 184209.
1000 zł. Nr.: 147786 173073.
500 zł. Nr.: 18419 20513 27341 60154 63469 64264 95122 102523 137797 144277 158939 186889.
400 zł. Nr.: 9992 19343 48061 64307 159293.
300 zł. Nr.: 10625 30433 56099 58494 66304 67303 96467 158243 183683.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur

„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz
ulica Pomorska 1, oder **Toruń**, ulica Żeglarska 31, feststellen.

Puppen, repariert
Zytomski, Pomorska 23. 3632

Blumen
dürfen auf keinem Weihnachtstische fehlen.
Größte Auswahl in meiner Gärtnerei und Blumengeschäften
ul. Grunwaldzka 20
ul. Gdańska 17
Tel. 3048 8284
Jul. Ross
Gärtnereibesitzer
Blumenspendenvermittelung für ganz Europa.

Gute Schuhwaren
am billigsten
4114 Jezuicka 10.

Schneiderin
näht **Kleider** im Hause, Fasson 5—6 Zł., auß. d. Hause pro Tag 2,00 Zł. **Grodzka 4, Wg. 4.** 3879

Rohrsitz-Stühle
flechten gut u. billig **Grunwaldzka 78.** 3739

Heirat

Weihnachtswunsch!

Dame, 32 J. alt, evgl., sucht, da Bekanntschaft fehlt, auf diesem Wege ev., solid. **Handwerker, Uhrmacher** oder **Kaufmann**, dem s. **Einheirat** in Geschäftsgrundstück bietet, kennen zu lernen. Vermögen erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Frdl. Zuschriften mit Bild unter **L 4159 a. d. Gst. d. Ztg.**

In ein gutgehendes Kolonialwarengeschäft wird einem tüchtigen, evangelisch. Kaufmann

Einheirat

geboten. Herren im Alter von 40 - 45 J. (Danziger Staatsbürger angenehm) werden gebeten, ihre Anschrift mit Angabe des Vermögens sowie Lichtbild unter **W 8386** an die Gschst. d. Ztg. zu richt.

Jung. Mann, ev., selbst. Untern., gut. Einkomm. sucht Dame ev. b. 25 J., Barvermögen (10000—15000 zł), Poln. Wort u. Schrift Bedingung. **zw. Heirat** kenn. zu lern. Diskr. selbstverst. Lichtb. u. Näh. u. **Nr. 149** an **„Denar"** Poznań, św. Józefa 2. 8387

Suche f. mein. Neffen, Besitzer einer 400 Mg. gr., gut. Niederungswirtschaft, Mitte 30 er, gute Erscheinung,

zwecks Heirat

Bekanntschaft m. jung., gebildeten Dame. Vermögen erwünscht, nicht unbedingt erforderlich. Bildofferte unt. **A 8244** an die Geschst. d. Ztg.

---

2 Damen, 32 u. 27 J., ev. gute Ersch., dkl. u. bld., 10000 zł Vermögen, wünsch. a. dies. Wege Briefw. zw. **Heirat**. Zuschr. m. Bild d. zurückges. w. unt. **W. 4149** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń**, erbeten. 1528

Neujahrswunsch!

Legionär, 35 J., deutsch-poln., bald pensionsberecht., sucht Bekanntschaft mit Fräulein od. jüng. Witwe **zw. spät. Heirat.** Zuschr. an Leg. **E. Baugeter**, Matr. 7249 C 1 1 **Ain-El-Madjar**, (Algerie-Afrique).

Administrator
in Lebensstellung, mit gut. Einkommen, sucht die Bekanntschaft einer intell., wirtschaftl., gutaussehenden, evgl. Dame bis 26 Jahr. aus angesehener Familie,

zwecks Heirat.

Geordnete Vermögensverhältnisse erwünscht. Damen, die wahre Lebenskameraden sein können, werd. um Zuschrift unt. **D 4104** an die Gschst. d. Ztg. geb.

Geldmarkt

Wer leiht mir
500 zł z. Übernahme ein. Geschäfts, gebe als Sicherheit eine Hypoth. 1. Stelle 500 zł in Gold. Falls älteres Fräulein oder Witwe, auch geschied., mit etw. Vermög. im Alter von 35 - 50 J. mir entgeg komm. wollte, sofortige Heirat zugesichert. Off. mögl. mit Bild bitte zu richten. **J. Przeworski**, Szwarcenowo, powiat Lubawa Pomorze. 8368

Offene Stellen

Zahnarzt
od. **berechtigt. Dentist** zur Führung ein. Zahnpraxis von sof. gesucht. Angebote unt. **P 8341** a. d. Gesch. d. Zeitg. erb.

Led. Melker m. guten Zeugnissen sucht z. 1. 1. **Windmüller**, Stary Toruń, p. Rozgarty. 8330

Suche zum 1. 4 1938 evtl. früher, verheirat.

Gutsschmied

erfahren in landwsch. Maschinen — möglichst **m. Hilfskraft** n. Deutschland. Angebote an **Kannenberg. Gut Hütte.** 8360 **Schönlanke Land.**

Weihnachtsangebot!

Teppiche, Bouclé Ia	von zł	**70.—**
Läufer . . . . 5.—, 2.20	zł	**0.90**
Kokosläufer, 67 cm breit . .	von zł	**4.75**
Bettvorleger	von zł	**2.50**
Gobelins und Möbelripse . . .	von zł	**1.90**
Brokate f. Dekorationen u. Möbel	von zł	**2.95**

E. Dietrich, Bydgoszcz, Gdańska 78

Marzipan
Pfefferkuchen
Konfekte
Christstollen
in erstklassiger Qualität
u. zeitgemäßen Preisen
Konditorei
R. Stenzel
8286 Café

Akkumulatoren
und sämtliche Ersatzteile dazu, Akku Ladestation, Akku Reparaturen 7799
RADIOFON, Bydgoszcz, Gdańska 1.
Tel. 33-96. (Haus Zweiniger).

Auch in Amerika
trinkt man 8332
„Podbipięta Kantorowicz"
Cognac - Liqueure

Den besten Weltempfang
und wunderbare Tonfülle
geben die 8019
Super-Empfänger

TELEFUNKEN

Vorführung jederzeit unverbindlich
Verkauf zu günstigen Zahlungsbedingungen

W. TYBORSKI

Inh. Wacław Tyborski & Józef Weyna
Telefon 35-15 **Bydgoszcz, Śniadeckich 25** Telefon 35-15

Junger Brennerei-Verwalter
mit amtl. Erlaubnis sucht vom Januar 38 Stellung. 4163
J. Malicki, Mszanowo, p. Nowemiasto.

Jüng., sehr strebsamer
Gärtnergehilfe
sucht per 1. 1. 38 Stellg. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. **M 8338** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Oberschweizer
43 Jahre a. gut. Viehpfleger **sucht Stellung** vom 1. 4. 38. Auf letzter Stelle 6 Jahre tät. gew. Offerten unter **K 4156** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsche Lehrerin
sucht Anstellung im Privathaus. Offerten unter **B 8383** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Junge Witwe, kath., sucht Stellung als
Wirtschafterin
bei alleinsteh. Herrn Off. u. **H 4150** a. d. G. d. Z.

Kochlehrling
halbes Jahr gelernt, v. Lande, **sucht Stellg.**, vom 1. 1. 38 als **Allein-** od. **Stubenmädchen.** Stadthaushalt bevorzugt, auch Bydgoszcz. Off. u. **F 4138** a. d. G. d. Z.

Als Leiter
der 2-klassigen Deutschen Priv.-Handelsschule in Bielsko (Bielitz). 8170

wird eine kommerziell und pädagogisch

gebildete christliche Kraft

mit deutscher Muttersprache **gesucht**, die den gesetzlichen Bestimmungen vom 11. 3. und 21. 10. 1932 entspricht und die polnische Sprache vollkommen beherrscht. Ausführliche Angebote mit Angabe des Lebenslaufes und der Gehaltsansprüche an die Direktion der

Deutschen Priv.-Handelsschule in Bielsko Wyspiańskiego 5 zu richten.

Suche zum 1. 4. 38
Kutscher-Chauffeur
mit guten Zeugnissen, der einen Scharwerker stellt und Gartenarbeit übernimmt. Meldung. unter **R 8357** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gesucht ab 1. Januar bezw. 1 April äußerst tüchtigen, ehrlichen, zuverlässigen

Oberschweizer

möglichst mit eigenen Leuten. Nur Bewerber mit Ia Zeugnissen find. Berücksichtigung. Offerten unter **A 8390** an d. Gst. d. Ztg. erb

---

Viehfütterer und Melker
mit eigenen Leuten für Stall von 40 Kühen und etwa ebensoviel Jungvieh zum 1. 4. 38 ges. Zunächst Zeugn. u. Adr. der letzten drei Stellen senden an 8349 Gutsbes. **C. Schmeiel, Wiskitno**, Kr. Bromberg, p. Wierzchucin Król. Tel. 1.

Bäckerlehrling
kann sich sof. meld. Lehreintritt v. 1. 1. 38. 4158
Marquardt, Kujawska Nr. 55.

Ehrliche, saubere
Wirtin
wird für klein. Gutshaush. als Alleinige, für 35 zł monatl., zum 15. 1. 38 gesucht. Desgl.

unverh. Gärtner
für 35 zł, zum 1. 1. 38. Bewerbung. m. Zeugnisabschriften an 8362 **Frau v. Lehmann, Matyldzin, p. Mrocza.**

Aeltere Stütze
welche gut kochen und backen kann, Interesse für Federvieh hat und schon auf Gut in Stellg. war, zum 1. Januar od. 1. Februar **gesucht**. Offerten mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsford. unt. **O 8340** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gesucht zum 1. 1. 38., evgl., sauber., gedientes
Küchenmädchen
mit etwas Kochkenntn. Off. unt. **J 8298** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Küchenmädchen
evgl., welch. bereits auf ein. gr. Gut tätig war, v. 15. Jan. ges. Bewerbg. u. Zeugnisabschriften zu richten an 8384 **Frau Elfriede Harraß, Borojzewo**, poczta Swarożyn, pow. Tczew.

1938

KALENDER

Abreiß-
Termin-
Wochen-
Notiz-
Brieftaschen-
Büro-
Deutscher Heimatbote-
Neukirchener Abreiß-
Landwirtschaftlicher-
Erfurter Garten-
Jagd-
Umlege-
Soennecken Ersatz-
Wand-

A. Dittmann, T. z o. p.
Telefon 3061 **Bydgoszcz** Marsz. Focha 6

Stellengesuche

Landwirtssohn
evgl., militärfrei, sucht Stellung; auch als **Eleve.** Zeugn. vorhanden. Offert. unter **A 4123** an d. Gschst. d. Z.

Landwirtssohn **sucht Stellung** als
Wirtschafts-Eleve.
Wirtschaftsschule bes. sowie 6 Monate prakt., evgl., 23 Jahre alt, der deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt. Gefl. Zuschrift. u. **G 4140** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur
gel. Autoschloss., 28 J. a., läng. Jahre Prax., **sucht** Dauerstellung. Gefl. Zuschriften unter **S 4107** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebild. Hausdame
Anfang 30, perfekt in Führung eines größer. Guts- od. Stadthaush., mit Buchführung und Schreibmaschine vertr., sucht Dauerstellung in in frauenlos. Haushalt. Frdl. Off. unter **E 8294** an die Gst. d. Ztg. erb.

Landwirtstochter, 24 J. evang., **sucht Stellung**
als Stütze od. Alleinmädchen
in einem besser. Hause. Koch- u. Nähkenntnisse vorh. Off. unt. **U 8237** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche eine Stelle als Jungwirtin
Im Gutshaushalt in allen Zweig. erfahren. Offerten unter **Z 8388** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Die richtige Quelle für den
Einkauf von Geschenken
für den Gabentisch
ist und bleibt die bekannte Firma
M. Chyliński
Porzellan- und Glaswaren
Bydgoszcz, Śniadeckich 50
Empfehle mein reichhaltiges Lager in schönen und praktischen Geschenken wie **Porzellane, Glas-Galanterieartikel, rostfreie Tischbestecke** in- und ausländischer Firmen, **Kristalle** und vieles andere mehr **zu konkurrenzlos niedrigen Weihnachtspreisen.**
Fachmännische deutsche Bedienung

An- und Verkäufe

An- und Verkauf von Möbeln u. Nähmasch. **Kuberek, Długa 68**
7806

Zwei Schlitten
2- und 4-sitzig, in gut erhaltenem Zustande mit elegantem Schlittengeläut, preiswert **zu verkaufen.** Anfr. zu richt. u. **T 8235** a. d. G. d. Z.

Kaufe 20—40 Mg. gr.
Grundstück
m etw. Wald u. a. Wass. gel., gute Lage in Pom., mit oder ohne Gebäude. Offert. unt. **Nr. 8380** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Rassereine 8334
Skotch-Terrier
verkauft **M. Doering, Olizewka**, bei Nakło.

Krankheitshalber verkaufe ich meine neu erbaute
Motor-Mühle
zu günstigsten Bedingungen. Gefl. Off. u. **H 8296** a. d. G. d. Z. erb.

Jungen Spitz
farbige Kanarienvögel, dreis. Papagei verk. bill. **Rycerska** 5. Whg. 12.

Gute, gebr. **Pianos** verkauft günstig **Zabel, Toruń**, Kazimierza Jagiellończyka 8 (Nähe Stadtbahnhof). 8358

Zu verkaufen:
1 Flügel (Feurich Leipzig prachtvolles Inst., wie neu, **1 Viola** (Bratsche), **Regale f. Noten, Musikalien, Plüschgarnitur, eichener Eßtisch**, und vieles andere. 4134
Anderlik, Inowrocław, Marsz. Piłsudskiego 16.

Schreibtisch
Vertikow, Waschkommode mit Marmorplatte, **kl. Sofa, Nähmaschine** bill. zu verk. Śląska 13 Whg. 8, v. 4 Uhr ab. 4165

Puppenstube, Puppenwagen, Bett, Klaviersessel, Kinderbett, Kinderbadewanne zu verk. **Konarskiego 9/2.** 4161

Neues, schwarz., seid., **Crepe-Maroquin-Gesellschaftstuch** 4103 mit Franzen, seid. u. wollene **Damenkleider**, für mittl. Figur, gut erhaltene, neue, rein **Leinen-Damast-Gedecke** u. Servietten, bill. z verk. **Mostowa 5** 1.11-1½ Uhr.

Günstige Gelegenheit! Infolge Erbteilung verkaufe: **ein Kaffeeservice**, Meißner Porzellan, **eine silberne Toiletten-Garnitur** 17 teilig, **eine antike goldene Brosche** m. echt. Perlen. Zu besichtigen bei **H. Kaszubowski**, Juwelier, Długa 2. 4154

Nähmaschine, Herren- u. Damenrad zu verk. Sobieskiego 9, W. 6. 4160

Guter Fahrpelz
(120 Gld.) **zu verkaufen. Eggert**, Danzig-Langfuhr, Posadowskiweg 3.
8389

Selt. Gelegenheit.
Doppel-Walzenstuhl, 800×300 mm, „Seck", zu vertauschen gegen **Doppel-Walzenstuhl**, 500×300 mm (wegen Verklein. d. Kategorie). Gefl. Zuschr. u. **F 8295** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2-Ztr.-Säcke
verk. **ul. Wileńska 11.** Tel. 35-36, W. 1. 3657

Pachtungen

Tücht. led. Schmiedemeister sucht von sofort **Schmiede** mit oder ohne Handwerkszeug **zu pachten.** Off. unt. **J 4152** a. d. Gst. d. Bl.



Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.

Die für heute angesetzte Aufführg. Frau Holle **fällt aus.**

Sonnabend, 25. Dezbr.
I. Feiertag, nachm. 4 Uhr

Frau Holle
Weihnachtsmärchen mit Musik u. Tänzen in 5 Bildern von Alons Prasch. Musik zusammengest. v. Wilh. v. Winterfeld. **Eintrittskarten** in **Johnes Buchhandlung.** Dienstag von 11 bis 1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse. 8276

Voranzeige:
Großes
Faschingsfest
am 8. Januar 1938, abends 8.30 Uhr, **im Zivilkasino.**
Motto:
Eine Nacht im Märchenlande.

Staats-Theater Danzig.

Generalintendant Hermann Merz.

Wochenspielplan v. 21. bis 26. Dezember 1937

Dienstag, den 21. Dezember, 19.30 Uhr: Giuseppe Verdi: **Der Troubadour** Oper in 4 Akten.

Mittwoch, den 22. Dezember, 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung Friedrich Bethge: **Marsch der Veteranen** Schauspiel in 5 Akten.

Donnerstag, den 23. Dezember, 19.30 Uhr: Friedrich Bethke: **Marsch der Veteranen** Schauspiel in 5 Akten.

Freitag, den 24. Dezember, 15.30 Uhr: Paul Hermann Hartwig: **Die Schneekönigin** Weihnachtsmärchen in 7 Bildern.

Sonnabend, den 25. Dezember, 15.00 Uhr: **Die Schneekönigin.**

Sonnabend, den 25. Dezember, 19.30 Uhr: Carl Maria v. Weber: **Der Freischütz** Romantische Oper.

Sonntag, den 26. Dezember, 10.00 Uhr: Geschlossene Vorstellung Hanns Gobsch: **Der andere Feldherr** Schauspiel in 3 Akten.

Sonntag, den 26. Dezember, 14.30 Uhr Geschlossene Vorstellung: **Die Schneekönigin** Weihnachtsmärchen in 7 Bildern.

Sonntag, den 26. Dezember, 19.30 Uhr: Franz Lehár: **Das Land des Lächelns** Operette in 3 Akten.

2. Blatt

Deutsche Rundschau.

Nr. 292.

Bydgoszcz | Bromberg, Mittwoch, 22. Dezember 1937.

Pommerellen.

21. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

Deutsche Bühne Graudenz.

Für die diesjährige Weihnachtszeit hat die Deutsche Bühne das Grimmsche Märchen „Rotkäppchen" gewählt, das Hermann Stelter für die Bühne gestaltet hat. Der Zauber, den diese einfallsreiche Erzählung immer auf die Kinderwelt ausgeübt hat, war auch in der Erstaufführung am Sonntag nachmittag bei den in stattlicher Schar anwesenden Kleinen erneut zu bemerken.

In doppelter Form führt der Verfasser seine Verarbeitung vor: als erzähltes und gespieltes Märchen. Die freundliche, hilfsbereite Märchentante Bärbel liest nämlich dem von dem Dorfpolizisten Bumsel gebrachten mutterlosen kleinen Lieschen das Rotkäppchen-Märchen vor.. Am Heiligen Abend bei kerzengeschmückter Tanne. Das geschieht zum Teil im Vorspiel, in dem die Märchentante auch aus drei großen Schachteln drei lebensgroße Figuren aus „Rotkäppchen" vorführen läßt und das Kind dadurch in Erstaunen und Entzücken versetzt. Im Nachspiel folgt dann, ebenfalls am Christfest-Heiligabend noch, der Schluß der Märchenvorlesung durch die Tante für Lieschen. Mit „O Tannenbaum" fällt die Musik zum Vorspiel ein, „Stille Nacht, heilige Nacht" erklingt beim Nachspiel, und echt weihnachtliche Stimmung erfaßt klein und groß. Zwischendurch geht die eigentliche Aufführung des hübschen Märchens vonstatten mit seinem bekannten Inhalt. Verschönt und noch anziehender gemacht hat Stelter das ganze durch Hineinlegung besonderer Szenen und verschiedener hübscher Tanzvorführungen.

Als Märchentante wirkte Adelheid Hahn; ihre klare deutliche Sprache sei besonders hervorgehoben. Hete Rosen als Großmutter ließ in dieser Aufgabe an die seinerzeit von ihr in „Johannisnacht" gespielte Großmütterchen-Rolle erinnern. Dort wie hier gab sie der abgeklärten und von bezwingender Gutherzigkeit erfüllten alten Frau die charakteristischen Züge. Gertrud Senkbeil, die Rotkäppchens Mutter Anna spielte, verstand es, das echt Mütterliche treffend zu betonen. In Irmgard Schmidt hatte das Rotkäppchen eine Vertreterin, die sich mit Recht allgemeine Anerkennung, besonders aber bei der Kinder-Zuhörerschar, erwarb. Den wackeren, schmucken Jäger Franz mimte Hans Jahr; er tat es mit Männlichkeit, wo es sein mußte, und mit dem Zuge von herzerfrischender Güte wie es im weiteren im Sinne des Geschehens liegt. Seine spezielle Begabtheit für humorvolle Gestaltungen konnte Viktor Scheierke als Dorfpolizist Bumsel zeigen. Sein Neffe, genannt „der lustige Blasius", fand in Kurt Stothut einen Vertreter, der das Wesen dieses vielversprechenden Bürschchens recht gut zum Ausdruck brachte. Sehr gefällig wirkte Traute Wilhelm als das kleine Lieschen, dem die Märchentante vom „Rotkäppchen" vorliest. Das Mädchen konnte seinen Part sicher, und sprach ebenso flott und mit gutem Ausdruck. Die unheimliche Verkörperung des bösen Wolfes lag Leo Maslinski ob. Ein Maikäfer und seine Braut fanden in Gertrud Masella und Christel Wollert eifrige Darstellerinnen. Und dann gab es noch eine ansehnliche Zahl von Puppen, Bauern, Bäuerinnen, Pilzen, Schmetterlingen und Musikanten aus der kleinen und größeren Welt. In einem Schmetterlingsreigen gefiel besonders Agnes Taukert.

Ein stattliches Orchester unter Karl-Julius Meißners Führung sorgte für gute, harmonisch abgestimmte Musik.

Die Spielleitung hatte Viktor Scheierke, die Inspektion führte Waldi Rosen. Um die Kostümherstellung hat sich Hete Rosen verdient gemacht. Dank verdient ebenfalls der Theaterfriseur Paul Neumann.

Der große Erfolg der ersten Aufführung bürgt gewiß dafür, daß noch so manche Wiederholung folgen wird. *

Strafprozeß wegen Arrestantenmißhandlung

Vor dem Graudenzer Bezirksgericht hatten sich der Oberwachtmeister Jan Belgart, sowie die Schutzleute Władysław Tataruch und Emil Woźniak, alle drei vom Polizeiposten in Rogóżno (Roggenhausen), Kr. Graudenz, wegen Mißhandlung von Arrestanten zu verantworten. Sie sind vom Dienst suspendiert. Die Anklage warf ihnen vor, im Jahre 1936 Verhaftete geschlagen zu haben, und zwar um Geständnisse zu erzwingen. Besonders beschuldigt die Anklage Tataruch und Woźniak. Ein des Diebstahls Verdächtiger soll laut Anklage gefesselt und mittels einer Stange an zwei Stühlen befestigt worden sein, und zwar so, daß er mit dem Kopf nach unten hing. Während ein Polizist das Protokoll geschrieben habe, habe ein anderer den Arrestanten, der seine Schuld bestritt, mit dem Gummiknüppel geschlagen. Die Mißhandlungen seien bei der Vernehmung des 14mal wegen Diebstahls bestraften Ziółkowski durch Richter Kryże herausgekommen, der die Angelegenheit an die Staatsanwaltschaft überwiesen habe. Der den Z. untersuchende Arzt habe bei ihm einige blaue Flecke festgestellt, die wahrscheinlich durch Schlagen mit einem Gummiknüppel hervorgerufen worden seien.

Die Angeklagten bestritten ihre Schuld. Der Zeuge Bronisław Kuberski sagte aus, daß er vom Angeklagten Belgart mehrmals mit der Faust gegen den Unterleib geschlagen worden sei. Tataruch habe ihn an den Haaren gerissen, ihn zu Boden geworfen und mit Füßen gestoßen. Besonders belastend sind die Aussagen des Zeugen Czesław Cichocki. Er bekundete das bereits in der Anklageschrift angegebene Verfahren mit der Fesselung an zwei Stühlen und sagt, daß er erst dann aus seiner peinvollen Lage befreit worden sei, als seine Hände schon ganz schwarz gewesen wären und die Fesseln sich schon empfindlich ins Fleisch geschnitten hätten. Aussagen anderer Zegen waren für die Angeklagten ebenfalls recht belastend.

Für die Angeklagten günstig waren die Aussagen des Zeugen Polizeikommissars Nowak. Er stellte den Beschuldigten das beste Zeugnis aus und gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß es sich in den Angaben der Zeugen um Ausfluß von Rachegefühlen notorischer Gesetzesübertreter handele.

Der Staatsanwalt Liptak hob in seinem Plädoyer die hohen Verdienste der Polizei im Kampf mit Verbrechern hervor. Andererseits dürfe es nicht geduldet werden, daß Polizeifunktionäre sich in solcher Weise, wie es glaubwürdige Zeugen bekundet und bestätigt hätten, an Festgenommenen zwecks Erzielung von Geständnissen vergehen.

Vom Verteidiger, Rechtsanwalt Waszkowski, wurden in seinem Plädoyer die belastenden Zeugenaussagen, für unglaubwürdig erklärt, und behauptet, daß sie einem Rachebedürfnis entsprungen seien. Der Verteidiger beantragte Freisprechung der Beschuldigten.

Die Beratung des Gerichts über den Urteilsspruch nahm die Zeit von fast 3 Stunden in Anspruch. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten Belgart auf zwei, gegen Tataruch auf drei und gegen Woźniak auf zwei Jahre Gefängnis. In Einzelfällen festgesetzte Strafen sind zu Gesamtstrafen zusammengezogen worden. Auf Gerichtsbeschluß wurden Tataruch und Woźniak nach der Verhandlung in Haft genommen.

Dem Prozeß wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei. *

× **Ermäßigtes Porto für Festglückwünsche.** Zu Weihnachten und Neujahr kann man, worauf von der Post hingewiesen wird für ein Porto von 5 Groschen Glückwünsche versenden, sofern nicht mehr als fünf Worte gebraucht werden, wobei Unterschrift und Datum nicht gerechnet werden. Die Glückwünsche dürfen per Postkarte oder in offenem Brief verschickt werden. — Weiter erinnert die Post daran, daß Lebensmittel am billigsten als Lebensmittelpaket versandt werden. Die Portogebühr für ein solches Paket beträgt beispielsweise bis zu einem Gewicht von 8 Kilogramm und bis zu 100 Kilometer Entfernung nur 50 Groschen. *

× **Eine jugendliche Einbrecherbande** stand jetzt vor dem Bezirksgericht. Es waren dies Arnold Krüger, der sieben Einbruchsdiebstähle auf seinem Gewissen hat, Stanisław Lewandowski, Bronisław Rybacki, alle drei 17 Jahre

alt, und der 18jährige Władysław **Sadowski**. Dieses Konsortium hat im laufenden Jahr bei Einbrüchen Beute im Werte von mehr als 10 000 Złoty gemacht. Mehrere Hehler mußten sich zugleich mit ihnen verantworten. Das Urteil lautete gegen Krüger auf drei Jahre, gegen Rybacki und Sadowski auf je ein Jahr Gefängnis und gegen Bewandowski auf Unterbringung in einer Besserungsanstalt. Zwei Hehler namens Kukierewicz und Bączyk erhielten je sechs Monate mit Bewährungsfrist. Einige andere der Hehlerei Beschuldigte kamen mit je einer Woche Gefängnis davon. *

* **„Ein Aufsehen erregender Beleidigungsprozeß."** Unter dieser Überschrift brachten wir in der Nr. 279 unseres Blattes einen Bericht über den Beleidigungsprozeß Kolczyk gegen Stanek. Der Letztgenannte bittet uns in einem Schreiben um die Feststellung, daß während seiner Amtszeit als Vorsitzender der Genossenschaft zur Regulierung des unteren Hermann-Grabens keine Veruntreuungen vorgekommen seien, ferner träfe es nicht zu, daß die Revisionskommission Unterschlagungen festgestellt habe. Das Gericht habe diese Angelegenheit noch nicht geprüft. *

× **In erneuter Verhandlung freigesprochen.** Wegen eines Artikels, der eine Kritik der Polizei enthielt, war seinerzeit der verantwortliche Redakteur des „Goniec Nadwiślański", Antoni **Bergmann**, vom Bezirksgericht zu zwei Monaten Arrest mit Bewährungsfrist und 50 Złoty Geldstrafe verurteilt worden. Zu dem Artikel hatte die Tatsache Veranlassung gegeben, daß bei der Anwesenheit des Herrn Staatspräsidenten im Oktober v. J. ein früherer, wegen Vergehens entlassener Katasterbeamter in den Saal, in dem das Staatsoberhaupt einzelne Delegationen empfing, hineinzukommen und dem Staatspräsidenten eine Bitte um Begnadigung einzuhändigen vermocht hatte. Das Appellationsgericht in Posen bestätigte das Urteil der Vorinstanz. Auf die Berufung ans Oberste Gericht in Warschau wies dieses die Sache zur erneuten Verhandlung an das Appellationsgericht zurück, und zwar unter Vernehmung der vom Bezirksgericht abgelehnten Zeugen der Verteidigung. Nachdem dieses Zeugenverhör durch das hiesige Burggericht stattgefunden hatte, kam die Angelegenheit also zur nochmaligen Verhandlung. In dieser sprach das Appellationsgericht, das in den Behauptungen des inkriminierten Artikels keine strafbare Tat, und insbesondere keine Beleidigung, erblickte, den Angeklagten **frei**. *

× **Auf der Kriminalabteilung der Staatspolizei** befinden sich goldene Manschettenknöpfe, die aus Diebstählen herrühren, die in den Jahren 1934 und 1935 verübt worden sind. Der eventuelle Eigentümer kann sich während der Dienststunden auf dem genannten Amt melden. *

Thorn (Toruń)

≠ **Der Wasserstand der Weichsel** stieg von 1,09 Meter am Vortag auf 1,14 Meter über Normal am Morgen des Montag an. Die Wassertemperatur beträgt 0,08 Grad Celsius. — Der Schiffsverkehr war recht gering. Aus Wloclawek kommend, traf Schlepper Uranus" mit drei leeren Kähnen ein. Sonst passierten auf der Fahrt von Warschau nach Danzig Personen- und Güterdampfer „Mickiewicz", in entgegengesetzter Richtung „Mars" und auf der Fahrt von Dirschau zur Hauptstadt die Personen- und Güterdampfer „Batory" und „Stanisław" sowie Schlepper „Steinkeller" mit zwei Kähnen mit Sammelgütern.

v **Laut Bekanntmachung der Bezirks-Eisenbahndirektion** werden an den beiden Weihnachtsfeiertagen, 25. und 26. Dezember d. J., folgende **Personenzüge nicht verkehren**: Nr. 330/329 auf der Strecke Thorn-Hauptbahnhof—Schönsee Pom. und Nr. 345/346 auf der Linie Schönsee Pom.—Briesen.

v **Die Restaurationen und Kaffeehäuser werden am Heiligen Abend und ersten Feiertag geschlossen.** Der Verein der Restaurateure hielt eine gut besuchte Hauptversammlung ab, in der u. a. die Verlängerung der Polizeistunden in der Silvesternacht und am Neujahrstage zur Besprechung kam. Eine lebhafte Diskussion rief die Sache der Beitragszahlungen der Mitglieder zugunsten der Winterhilfe hervor. Die Versammlung faßte den Beschluß, dem Komitee der Arbeitslosen-Winterhilfe aus der Vereinskasse 100 Złoty zur Verfügung zu stellen, und zwar unter der Voraussetzung, daß das Projekt der zwangsweisen Besteuerung der Gäste in den Gastwirtsbetrieben in der Silvesternacht fallen gelassen wird. Zwecks Erledigung dieser eiligen Angelegenheit begibt sich eine spezielle Kommission zur Starostei. Zum Schluß der Versammlung kam man überein, wie in den Vorjahren am ersten Feiertag zu schließen und das Personal für diese Zeit zu beurlauben. * *

‡ **Selbstmord** verübt hat der 71 Jahre alte Hausbesitzer Adolf **Heuer**, von Beruf Zimmermann, in der ul. Mickiewicza (Mellienstraße) 114b. Der Greis, der in letzter Zeit unter einer Art Verfolgungswahn litt, hat sich am frühen Morgen des Montag **mit einem Messer die Kehle durchschnitten**. * *

v **Feuer in Rudak.** Am Sonntag brach in Abwesenheit des Wohnungsinhabers Stanisław Zakrzewski im Hause des Herrn Jan Lukiewski aus bisher unermittelter Ursache ein Feuer aus, dem ein Teil der Möbel sowie die Kleidungsstücke und Wäsche im Gesamtwerte von etwa 1000 Złoty zum Opfer fielen. Am Brandherd trafen die Militär-Feuerwehr und die Feuerwehr aus Podgorz ein, die das Feuer lokalisierten. * *

*

re **Podgorz (Podgórz) bei Thorn, 20. Dezember.** Die **Deutsche Privatschule** veranstaltete am Sonntag nachmittag in ihrem neuen Schulbau eine **Weihnachtsfeier** mit anschließender Bescherung ihrer Kinder. Nach einem Begrüßungsgedicht, vorgetragen von zwei Schülern, folgte ein „Knecht-Ruprecht-Spiel", dem sich ein lebendes Bilderbuch aus der Märchenwelt anschloß, das bei jung und alt großen Beifall fand. Ein älterer Schüler leitete mit launigen Worten jedes Bild ein. Umrahmt und durchflochten waren alle Darbietungen von der großen Zahl der altbekannten Weihnachtslieder und Gesänge. Von einem Weihnachtsmann wurde nun die Bescherung vorgenommen. Erfreulicherweise konnte jedes Kind mit einer Gabentüte und anderen nützlichen Sachen bedacht werden; in so reichem Maße hatten Schulvorstand und Freunde der Jugend die Mittel zur Beschaffung der Gaben gespendet. Mit einem Worte der Freude und des Dankes an die Kinder, an die Gäste und die beiden Lehrkräfte, Lehrer Radatz und Lehrerin Schick, schloß Superintendenturverweser Pfarrer **Herrmann** die Feier. * *

Der Führer kündigt erneut den Volkskraftwagen an.

Die Bedeutung des Baues der Reichsautobahnen.

Der Führer und Reichskanzler **Adolf Hitler** hielt am Freitag abend in Berlin im Theater des Volkes bei einer Feier, der 2000 Reichsautobahnarbeiter beiwohnten, aus Anlaß der Inbetriebnahme des 2000. Kilometers der neuen Reichsautobahnen eine Ansprache. An der Kundgebung nahmen zahlreiche Reichsminister, darunter auch Reichspropagandaminister Dr. Göbbels, teil.

Der Reichskanzler gab zunächst eine Übersicht des Arbeitsplanes des Dritten Reichs und erklärte dabei,

in einigen Monaten werde in Deutschland der Grundstein zur größten Reichsfabrik für Volkskraftwagen gelegt werden,

so daß binnen weniger Jahre Hunderttausende dieser Volkskraftwagen verbreitet sein würden. Das einstige Luxusverkehrsmittel werde eines der verbreitetsten Verkehrsmittel der gesamten Bevölkerung werden. Wenn ein Kraftwagen hergestellt werden soll, den sich das Volk leisten kann, dann muß er **sehr billig** sein, **so billig, wie einst ein Motorrad**. Wenn aber dieser Kraftwagen in Massenproduktion und billig erzeugt werden kann, dann werde er auch ausgeführt werden können. Der Reichskanzler erklärte weiter, er habe den Motorsport gefördert, um die Autoindustrie zum Bau neuen aWgen anzuregen. Der Erfolg dieser Bestrebungen sei darin zu erblicken,

daß die deutschen Kraftwageninduftrie neue Auslandmärkte erobert hat.

Adolf Hitler sprach dann weiter über die Frage der Steuererleichterungen und über den Bau von Autostraßen als Mittel zur Förderung des Motorismus. Heute s[illegible] es bereits offensichtlich, daß es nicht bei dem ursprünglichen Plan des Baues von 7000 Kilometern Reichsautobahn bleiben werde, sondern man rechne damit,

daß die Länge des neuen Straßennetzes 10 000 bis 12 000 Kilometer betragen werde.

Der Reichskanzler wies dann auf die Bedeutung des Baues der Reichsautobahnen für den allgemeinen Beschäftigungsstand hin.

Der Bau der Reichsautobahnen brachte die Autoindustrie und die Industrien für die Verarbeitung der notwendigen Rohstoffe in Gang, er stellte der Stahl- und Eisenproduktion neue Aufgaben und trug mit zur Ausgestaltung der Produktion von synthetischem Kautschuk und Benzin bei. Auf allen diesen Industriegebieten müsse die **völlige Autarkie** hergestellt werden. Die **Finanzierung** der Straßenbauten sei nicht leicht gewesen, heute aber sei sie gesetzlich geregelt, da die Reichseinnahmen die erwartete Steigerung aufwiesen. Beim Straßenbau wurden bisher 300 Millionen Kubikmeter Erde ausgeworfen, das sei mehr als beim Bau des Panamakanals.

Schmeling — Louis in Berlin?

Aber 750 000 Dollar Garantie!

Schon jetzt wird in den amerikanischen Boxkreisen das Weltmeisterschaftstreffen Max Schmeling — Joe Louis, das für den Sommer bereits fest abgeschlossen ist, eifrig besprochen. Das Treffen soll bekanntlich in **Newyork** stattfinden, aber der Veranstalter Micke Jacobs fürchtet den Boykott der Juden, Kommunisten und Marxisten und hat die Absicht, den Veranstaltungsort zu verlegen. **Chikago** oder **Philadelphia** sind in Betracht gezogen worden.

Da aber schon Joe Louis vor dem Newyorker Schmelingskampf gegen Harry Thomas erklärt hat, **eventuell auch in Deutschland** gegen Schmeling anzutreten und schon seit langem das Projekt vorliegt, im Berliner Olympiastadion, das mit dem Innenraum ein Fassungsvermögen von über 150 000 Zuschauern besitzt, einen Kampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft zu veranstalten, besteht jetzt die Möglichkeit, daß Deutschland einen so großen Kampf erhält.

Vorläufig wird es allerdings **noch einige Schwierigkeiten** zu überwinden geben, die wohl in erster Linie materieller Art sind, das Jacobs für Joe Louis eine Garantiesumme von 750 000 Dollar verlangt. Er wird aber sicherlich mit seinen überspannten Forderungen noch ein wenig heruntergehen.

Konitz (Chojnice)

rs **Judenboykott.** Am Sonntag während der Weihnachtsgeschäftszeit kam es zu Ansammlungen bei den jüdischen Geschäften, bei denen Posten die Käufer aufklärten. Die Polizei verhinderte durch verstärkten Dienst Ausschreitungen. +

rs **Der Goldene Sonntag** brachte am Nachmittag bei schönem Winterwetter starken Betrieb in den Straßen der Stadt. Es herrschte auch rege Kauflust. Manche Geschäfte dürften ganz gute Umsätze erzielt haben. +

rs **Ein Eisenbahnunfall** ereignete sich am Sonnabend vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof, bei dem eine deutsche Transitlokomotive während des Rangierens auf eine hiesige Lokomotive auffuhr. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet. Glücklicherweise kamen keine Menschen zu Schaden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet. +

rs **Von der Stadtverordnetenversammlung.** Im weiteren Verlauf der letzten Stadtverordnetensitzung, über deren Beginn wir bereits berichteteten, wurde das letzte Revisionsprotokoll der Städtischen Sparkasse zur Kenntnis genommen. Längere Zeit nahm wieder der Rechnungsbericht der Schulkasse für die Etatsjahre 1933/34 und 35/36 in Anspruch. Es wurden verschiedene Einwände vorgebracht, schließlich aber die Rechnungsbilanz genehmigt. Hierauf kam der Abbruch des Kriegerdenkmalssockels zur Beratung. Laut Antrag soll nach dem Abbruch auch die dort befindliche Gedenktafel des Unbekannten Soldaten nach einer anderen Stelle verlegt werden. **Stadtv. Bankdirektor Schlonski (Deutsche Fraktion) stellte den Antrag um Überlassung der vier Namenstafeln der Kriegsgefallenen an die evangelische Gemeinde, welche dieselben würdig unterbringen will. Dem Antrag wurde zugestimmt.** Der folgende Antrag betraf die Bürgschaftleistung seitens der Stadt auf 30 000 Złoty, welche die Landes-Wirtschaftsbank für das Konitzer Handwerk bereitgestellt hat; auch diesem Antrag wurde zugestimmt. Nachdem noch die Löschung einer abgelösten Hypothek und ein Landkauf vom Sägewerksbesitzer Steinhilber zu Straßenregulierungszwecken genehmigt wurde, wurde die Sitzung vom Bürgermeister geschlossen. +

tz **Wegen unerlaubter Grenzübertretung** wurden Otto **Kraga** und Fritz **Rista**, beide aus Zempelburg, zu je vier Wochen Arrest und Franz Majer aus Konitz zu fünf Wochen mit Bewährungsfrist bestraft. Alle Angeklagten waren in den Monaten Juli und August über die Grenze nach Deutschland gegangen. +

Dirschau (Tczew)

de **Eine Weihnachtsfeier** veranstaltete am Montag gegen 4 Uhr der **Deutsche Wohlfahrtsbund** (Abt. Nothilfe). Der große Saal des Deutschen Hauses bot den 230 Geladenen mit seinen beiden Weihnachtstannen ein festliches Bild. Nach dem Liede: „O du fröhliche", ergriff Kreisvertrauensmann **Penner** das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Ein Kindergedicht leitete zu einer Weihnachtslegende, die von der hiesigen Spielschule aufgeführt wurde, über. Anschließend ergriff Superintendent **Harhausen** das Wort und versetzte seine Hörer in die rechte Weihnachtsstimmung. Mit einem Weihnachtsspiel und dem gemeinsam gesungenen Liede „Stille Nacht" endete das Programm, worauf jede der betreuten Familien ein stattliches Weihnachtspaket erhielt.

de **Während des diesjährigen Goldenen Sonntags** machte sich eine verstärkte Aktion gegen die jüdischen Kaufleute bemerkbar. Den Kauflustigen steckte man Zettel zu, die das Publikum aufforderten, nicht beim Juden zu kaufen.

de **Einen guten Fang** machte die Polizei mit der Entlarvung des Hehlers Penkalski aus Mewe. Bei einer Haussuchung fand man für 5000 Złoty Schmuck und ähnliche Wertobjekte. Ein Teil der Beute rührte noch aus dem großen Einbruch im Jahre 1935 bei dem Zoppoter Arzt Paschke her.

de **Wegen unerlaubter Grenzüberschreitung** wurde die Jüdin Sura Chana **Wajzcz** aus Radom verhaftet. Sie wollte nach Ostpreußen.

Zwei Jahre Gefängnis für den früheren Starosten Czarnocki.

Gdingen, 21. Dezember. (PAT) Am Montag abend wurde das Urteil in dem Prozeß gegen den früheren Starosten von Karthaus, Czarnocki, verkündet. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft, 2000 Złoty Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß das Gericht von den 14 Punkten der Anklage zehn als erwiesen betrachtet mit der Einschränkung, daß nur in einzelnen Fällen der Angeklagte zum Zweck der persönlichen Bereicherung gehandelt habe. Das Gericht sprach den Angeklagten von dem Vorwurf frei, für sich 14 700 Złoty und 7445 Złoty verbraucht zu haben, indem es dem Angeklagten Glauben schenkte, daß diese Beträge für andere Zwecke verbraucht wurden. Jedoch mußte sich das Gericht auf den Standpunkt stellen, daß der Angeklagte zu verurteilen war, da er diese Summen für andere als die vorgesehenen Zwecke verwenden ließ. Freigesprochen wurde der Angeklagte auch von dem Vorwurf, für sich die Summe von 1000 Złoty verbraucht zu haben, die aus dem Fonds für die Arbeitslosen entnommen wurden. Die Verurteilung erfolgte u. a. wegen unerlaubter Aufnahme von Anleihen, wegen Entgegennahme von Geldbeträgen von dem Rechtsanwalt Krygowski, wegen unerlaubter Herausgabe von 573 Kilogramm Zucker an den Kaufmann Lewiński, die für die Kinderspeisung vorgesehen waren und für die Entgegennahme von 200 und 350 Złoty, die er für eigene Zwecke verwandte. Zum Schluß der Urteilsbegründung wird betont, daß das Gericht als **mildernde Umstände** die Verdienste des Angeklagten in den Freiheitskämpfen sowie die schwierigen Verhältnisse anerkannt habe, unter denen er seines Amtes walten mußte.

Nach Verkündigung des Urteils gab der **Staatsanwalt** bekannt, daß er **Appellation** anmelden werde. Auf Antrag der Verteidiger wurde der Angeklagte **gegen eine Kaution von 10 000 Złoty auf freien Fuß** gesetzt.

* **Culmsee** (Chełmża), 20. Dezember. Stanisław Modrzyński aus der Thornerstraße 14 beklagt den Verlust seines Fahrrades und einer Tasche mit Schlosserwerkzeugen im Gesamtwert von 150 Złoty.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 21. Dezember. In dem **Prozeß des Bürgermeisters Bolduan** gegen den früheren Polizeibeamten Konstantin **Kauß** fand am Montag die Gerichtsverhandlung statt. Der Andrang des Publikums war außerordentlich stark. Der Staatsanwalt verlas die Anklageschrift, worauf die Vernehmung der Zeugen erfolgte. Die Zeugenaussagen, über die von dem Beklagten dem Bürgermeister zur Last gelegten Positionen, waren im allgemeinen sehr ungenau. Viele gaben an, sich auf Einzelheiten nicht mehr genau entsinnen zu können. Andere Zeugen verwickelten sich in Widersprüche, so daß der Richter wiederholt die Zeugen scharf ermahnen mußte und ihnen vor Augen führte, daß sie unter Eid stehen. Im allgemeinen ergab die Vernehmung ein recht verworrenes Bild. Um 15 Uhr war die Zeugenaussage beendet, worauf eine Mittagpause bis 16 Uhr eintrat. Darauf ergriff der Staatsanwalt das Wort und begründete die gegen Kauß erhobene Anklage als erwiesen. Hierauf antwortete der Verteidiger des Angeklagten und wies in längerer Ausführung nach, daß ein großer Teil der vernommenen Zeugen, wahrscheinlich durch die Gegenwart ihres Vorgesetzten, des Bürgermeisters, sich nicht ganz frei fühlte, wie der Richter während der Verhandlung auch geäußert hätte. Er beantrage daher die Vorladung mehrerer anderer Zeugen, die als Beamte nicht abhängig seien. Der Staatsanwalt widersprach diesem Antrag und behauptete, daß die heutige Verhandlung, durch die Aussage der Zeugen ein genügend klares Bild ergeben habe. Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete, daß dem Antrag des Verteidigers, mit geringen Ausnahmen, stattgegeben worden sei und zu diesem Zweck **ein neuer Termin** für den 8. Januar 1938 anberaumt wird.

p **Neustadt** (Wejherowo), 19. Dezember. Auf dem letzten **Wochenmarkt** kosteten Eier 1,70—1,90, Butter 1,50—1,60, Kartoffeln 2,00 Złoty. Auf dem **Schweinemarkt** wurden für Ferkel 9 bis 13 Złoty pro Stück gezahlt.

Im hiesigen Standesamt wurden in der Woche vom 7. bis 15. Dezember drei Geburten männlichen, sechs weiblichen Geschlechts und sechs Todesfälle registriert.

Ein **allgemeiner Jahrmarkt** findet hier am Mittwoch, dem 22. d. M. statt.

Kierski redivivus.

Seltsame Begleitmusik zur Minderheiten-Erklärung und Weihnachtsbotschaft.

Seit der Veröffentlichung der gleichzeitigen polnischen und deutschen Erklärungen über die Behandlung der Minderheiten in Polen und Deutschland sind erst wenige Wochen vergangen. Wir sind durch Erfahrung geschult alles andere, denn Züchter von Vorschußlorbeeren geworden; aber immerhin, einiges, einige Kleinigkeiten hatten wir doch erhofft! Bedauerlicherweise müssen wir aber schon heute feststellen, daß sich der oft beschworene gute Geist der politischen Grundgedanken dieser Erklärungen, die ein neues Blatt in der Geschichte der deutschen Minderheit in Polen und der polnischen Minderheit in Deutschland beginnen sollten, schon bald nach seiner mehr gefeierten denn erlebten Geburt wieder zu verflüchtigen droht.

Aus den vielen Beispielen der letzten Zeit, die wir aus politischen Gründen bewußt mit Stillschweigen übergingen, müssen wir heute einen Vorfall herausgreifen, der in besonders krasser Art dem entgegengestellt wird, was die beiden Regierungen in ihren Erklärungen verkündet haben.

Am Sonnabend, dem 18. Dezember, wurde in Bromberg auf Anregung des Lagers der Nationalen Einigung (die von Oberst Koc gegründete neue für die Regierung eintretende Volksvereinigung) eine Versammlung in die Resurca Kupiecka einberufen. Als Redner des Tages trat der durch seine deutschfeindliche Haltung seit Jahren bekannte ehemalige Vorsitzende der polnischen Liquidations-Kommission (zur Massenenteignung der Deutschen) Generalstaatsanwalt Kierski auf. Heute spielt Kierski die Rolle eines parteipolitischen Funktionärs, der sich gern als das wachsame Gewissen vor der „deutschen Gefahr" in Westpolen hören läßt. Die Rede, die Kierski in Bromberg gehalten hat, ist abgesehen von den bewußten tendenziösen Entstellungen, Verlogenheiten und Hetzereien ein Faustschlag gegen die in den Erklärungen vom 5. November 1937 verankerten friedlichen Absichten in der Behandlung der Minderheiten.

Die Rede, die Kierski hielt, stand unter dem Thema „Nationalisierung der Westgebiete". Kierski ging von dem Satz aus, man könnte vielleicht die Frage der Nationalisierung der Westgebiete als Unsinn bezeichnen. Die Westgebiete seien in ganz Polen die am meisten nationalisierten Gebiete, weil sie zu 90 Prozent von Polen bewohnt würden, welche die reinste polnische Sprache sprechen und eine ruhmvolle nationale Tradition haben. Kurz gesagt, diese Gebiete könnten anderen Teilen Polens bezüglich der nationalen Haltung als Vorbild dienen. Trotzdem fehle noch viel, um die Westgebiete als wirklich nationalisiert zu bezeichnen. Sie würden zwar nur von einem geringen Prozentsatz Deutscher bewohnt, sie müssen sich aber noch immer von der deutschen „wirtschaftlichen Okkupation" freimachen. Die Westgebiete brauchten eine wirtschaftliche Nationalisierung. Aus diesen Erwägungen heraus kommt Kierski zu folgendem Grundsatz:

„Der einzige und ausschließliche Wirt in Polen ist und bleibt das polnische Volk — und kein anderer!" Das polnische Volk hätte das freie Polen errichtet, es hätte darum gekämpft. (Die Deutschen haben nicht weniger darum gekämpft! D. R.) Im Zusammenhang damit rief Kierski mit pathetisch erhobener Stimme in den Saal: „Haben uns in diesem Kampf um Polen die Juden, Deutschen oder Ukrainer geholfen: (Jawohl, ohne die deutschen Soldaten des Weltkriegs gäbe es hier den Zaren oder den — Bolschewismus! D. R.) Wir kennen die Haltung der Juden, wir kennen die blutigen Kämpfe mit den Ukrainern in Lemberg und wir haben das Verhalten der Deutschen, während der Grenzschutz hier hauste, zur Genüge am eigenen Leibe gespürt. In der Lumperei stehen die Juden an der Spitze."

Kierski fuhr dann fort: „Durch eigenen Willen und durch eigenes Opfer haben wir doch das neue Polen errichtet. (Die deutschen Opfer waren hundertfach größer! D. R.) Wer soll demzufolge Wirt hier sein? Nur der Pole. Er hat den Anspruch darauf, daß er besonders geachtet wird, und daß er überall voransteht."

Kierski machte dann eine kleine Einschränkung und bemühte sich, seinem Minderwertigkeits-Komplex wenigstens nach außen hin kleine Fesseln anzulegen, indem er plötzlich die Rolle eines Biedermanns spielte und bemerkte, daß keineswegs Terror gegenüber der deutschen Minderheit zu herrschen brauche. Gleich darauf aber verbesserte er sich wieder, indem er Beständigkeit und Rücksichtslosigkeit forderte. Mit der Schlamperei, die man allgemein als „polnische Toleranz" bezeichne, müsse Schluß gemacht werden. Dabei dachte Herr Kierski gewiß an seinen historischen Enteignungsrekord. Sodann erzählte er seinen Zuhörern von einem angeblichen „Rückgang" des Polentums in Westpolen, die gleiche Erscheinung sei in Mittelpolen wahrnehmbar.

Im Süden werde das polnische Volk von den Ukrainern, im Westen von den Deutschen verdrängt. Um Glauben bei seinen Zuhörern zu finden, mußte Kierski seine Ausführungen mit statistischem Material zu belegen, das bezüglich der „deutschen Gefahr" in Westpolen nur freier Erfindung sein Entstehen verdanken kann.

Nachdem Kierski die Zuhörer überzeugt zu haben glaubte, daß die deutsche Bevölkerung, die er (trotz besserer Kenntnis der Dinge) als „Eindringlinge" bezeichnete, das Wirtschaftsleben in Westpolen zu „beherrschen" anstrebten, ging er auf rein innenpolitische Momente ein. Er sprach davon, daß es Schüler gebe, die seit Jahren in Polen zur Schule gehen, und die polnische Sprache nicht beherrschen. Bei den vielen meist lügenhaften Beispielen erwähnte er auch einen polnischen Eisenbahnbeamten, der seine Kinder in die deutsche Schule schicke. Das war der Höhepunkt der Redekünste Kierskis, als er nun ausrief: „Solche Schulen müssen geschlossen, solche Eisenbahner müssen auf der Stelle entlassen werden!"

Zur Bekämpfung des Deutschtums in Westpolen empfiehlt Herr Kierski zwei Methoden: 1. den Gegner in seinen positiven Seiten gründlich kennenzulernen, 2. die Anwendung der Gegenseitigkeit, d. h. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Für jede in Deutschland geschlossene polnische Schule oder polnische Zeitung müsse in Polen die gleiche Antwort gegeben werden.

Kierski schloß seine wenig weihnachtliche Hetzrede mit der Aufforderung, das polnische Volk dürfe nicht eher ruhen, bis Westpolen hundertprozentig von Polen bewohnt sei.

Pastor Leder mußte Nikolai verlassen.

Der letzten Sonntagsausgabe der „Kattowitzer Zeitung" entnehmen wir folgenden Bericht:

Gestern gab eine kleine Abordnung aus Nikolai einem Manne das Geleit bis an die Grenze: Pastor Gustav Adolf Leder. Hier in Polnisch-Oberschlesien geboren und groß geworden, verstand er wie selten einer die Menschen unserer Heimat. Alt und jung, Frauen und Männer: für sie alle war er unser Pastor".

Wer einen näheren Einblick in die Arbeit und in das Leben Pastor Leders hatte, war von der Leistung dieses Mannes aufs stärkste beeindruckt. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht, in pausenloser angestrengter Tätigkeit zu verbringen, machte ihm nichts aus. Oft fragten sich die Gemeindeglieder: Gibt es eigentlich ein Arbeitsgebiet, auf dem unser Pastor nicht seinen Mann steht? Mit einem selten reichen Wissen ausgestattet, mit vielen Gaben bedacht, und dabei von tiefer, echter Frömmigkeit, konnte er in die Hand nehmen was er wollte, es gelang. Seine vorzüglichste Eigenschaft aber war seine Gerechtigkeit. So ist es zu verstehen, daß es ihm auch gelungen war, die Frage der evangelischen Polen in seiner Gemeinde zu lösen. Während seiner fast siebenjährigen Amtstätigkeit in Nikolai herrschte in der Gemeinde Ruhe, Ordnung und Frieden, und so konnte er eine ungestörte Aufbauarbeit vollziehen. Kein Wunder also, daß die Evangelischen von Nikolai nur den einen Wunsch hatten: daß Pastor Leder der Gemeinde und der Kirche noch recht lange erhalten bliebe. Die Nachricht von seiner Ausweisung war daher niederschmetternd für alle, die an diesem Mann hingen.

Am vergangenen Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, hielt Pastor Leder seinen letzten Gottesdienst verbunden mit der Spende des Heiligen Abendmahls. Dabei kam es noch einmal in überwältigender Weise zum Ausdruck, was er der Gemeinde bedeutet hat. Obwohl die Mitteilung über seinen letzten Gottesdienst nur durch eine kurze Kanzelabkündigung erfolgte, strömten die Evangelischen von nah und fern in großen Scharen herbei. Obwohl sämtliche im Gemeindehaus vorhandenen Stühle in der Kirche aufgestellt wurden, reichten die Sitzplätze in der großen Kirche nicht aus, und viele mußten dem drei Stunden dauernden Gottesdienst stehend beiwohnen. Aber keinem war dieses zu viel, denn alle wollten noch einmal ihren Pastor sehen und hören. Als er nach diesem letzten Gottesdienst den Kirchberg herabging, da war sein Weg von ehrlich trauernden Menschen umsäumt, die ihm ihren letzten Gruß entboten. Auch den Männern waren Tränen in die Augen getreten, so brach sich die tiefe Wehmut Bahn.

Pastor Gustav Adolf Leder ging, weil er gehen mußte, aber er wird der evangelischen Gemeinde in Nikolai unvergessen bleiben.

*

In der oberschlesischen Gemeinde Schwientochlowitz

der ihr bisheriger Pfarrer Werner Koderisch gerade am Totensonntag genommen wurde, hat die kirchliche Arbeit seitdem manche Einbuße erlitten. Der neue Pfarrer Raabe begann z. B. an einem der ersten üblichen Abendgottesdienste seine Ansprache zwar in deutscher Sprache, ging aber bald ins Polnische über. Deutsche Gottesdienste werden noch an den Sonntagen gehalten, aber von kaum 20 Menschen besucht, die zum Teil nicht das Deutsche als Muttersprache sprechen. **Die deutschen Gemeindeglieder, denen der fremde Pastor ohne ihr Zutun und ohne ihre Zustimmung aufgedrängt worden ist, fahren lieber nach Chorzów (Königshütte) zum Gottesdienst.** Hunderte finden sich dort zusammen, ein Zeichen, daß die Gemeinde auch weiterhin Trost und Kraft in Gottes Wort sucht.

Rundfunk-Weihnachtsgrüße an die Deutschen im Ausland.

Wie in den vergangenen Jahren so wird auch diesmal wieder der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, am Weihnachtsabend, dem 24. Dezember, um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit eine Rundfunkansprache über alle deutschen Sender halten, die, wie erinnerlich, in erster Linie dazu bestimmt ist, in der Stunde des deutschen Weihnachtsfestes eine Verbindung mit den zahlreichen Deutschen im Ausland herzustellen und ihnen die Grüße der Heimat zu übermitteln.

Ein Werk der Verständigung in Rumänien.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet aus Bukarest:

Das „Bukarester Tageblatt" veröffentlichte am Sonntag den Wortlaut zweier Verfügungen des rumänischen Unterrichtsministeriums, durch welche die deutsche Unterrichtssprache in den staatlichen Volksschulen Beßarabiens, des Buchenlandes, des Banats, der Dobrudscha und in Sathmar wieder eingeführt wird, wenn die Schule mindestens 30 deutsche Schüler aufweist; gleichzeitig werden an diesen Volksschulen deutsche Lehrer eingestellt. Durch die zweite Verfügung werden die bisher vorgelegten Anträge zur Errichtung privater Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache genehmigt, und zwar für 20 Schulen in Beßarabien und im Buchenland.

Das Blatt zählt in seiner Würdigung dieser Verfügungen lauter Maßnahmen auf, mit denen die Regierung ihren Willen zur aufrichtigen Zusammenarbeit mit der deutschen Volksgruppe bewiesen hat: **Öffentlichkeitsrecht für die deutsche Lehrerbildungsanstalt in Sarata, Rückgabe des im Jahre 1935 beschlagnahmten Vermögens der evangelischen Kirchengemeinden** in Beßarabien, Entschädigung der evangelischen Kirchengemeinde in Bistritz für die vor einigen Jahren erfolgte Wegnahme des Gebäudes der deutschen Mädchenschule; Erhöhung des Staatsbeitrages für die konfessionellen Lehrer in Siebenbürgen und im Banat, freier Gebrauch der deutschen Ortsnamen in der Presse, Einleitung eines Verfahrens zur Entschädigung der deutschen Genossenschaften für die durch das Umschuldungsgesetz erlittenen Verluste.

Die Regierung, so erklärt das Blatt abschließend, **habe Wort gehalten,** und ihre Verfügungen könnten, wie das Regierungsblatt „Viitorul" erklärt habe, wirklich als ein Werk der allgemeinen Verständigung angesehen werden.

Deutscher Volksgruppenführer bei Tatarescu.

Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu empfing als Sprecher der deutschen Volksgruppe den Vorsitzenden der deutschen Parlaments-Fraktion, Dr. Hans Otto Roth. Dieser überbrachte dem Minister die Wünsche der deutschen Volksgruppen und dankte für die entgegenkommende Haltung der Regierung gegenüber den Wünschen der Deutschen in Rumänien. **Tatarescu erwiderte, daß die Erfüllung der deutschen Wünsche ein wichtiger Bestandteil des Regierungsprogramms sei,** und die Regierung nach Durchführung der Wahlen ihr Programm in die Tat umsetzen werde, um den Belangen der deutschen Volksgruppe verständnisvoll Rechnung zu tragen.

Rückblick auf die Pariser Weltausstellung.

II.

Wir folgten diesem Rat. Wir hatten 50 Meter zurückzulegen, und wir waren in Holland. Es ist wohl unmöglich, eine Ausstellung so einzurichten, daß die Länder in ihrer wirklichen Lage zu einander aufgereiht sind. Die Franzosen sind schon so nicht sehr stark in der Geographie, es könnte sein, daß nach dem Besuch der Ausstellung manch Biedermann glaubt, Rußland sei ein Nachbar Ägyptens und Polen liege zwischen Holland und Deutschland . . . 44 Nationen hatten hier ausgestellt. Man konnte nicht alle Pavillons besuchen. Das Publikum traf seine Auswahl. Im deutschen Pavillon (der hier schon ausführlich gewürdigt wurde — Die Schriftl.) zum Beispiel herrschte ein lebensgefährliches Gedränge vor den Glasbläsern, die hier ihre hohe Kunst zeigten. Lange Schlangen standen vor den automatischen Apparaten und den mechanischen Spielzeugen. In aller Ruhe konnten wir die herrlichen Erzeugnisse der Buchdruckerei und -binderei bewundern.

Wir folgten dem Strom der Menge, wir kamen in den Pavillon des Glases. Das ist ein moderner Kastenbau, alles ist aus Glas, die Wände, das Dach, die Treppen, die sich etwas biegen, während wir hinaufsteigen, die Schaukästen, in denen sich viele Sachen aus Glas befinden: Gläser, Teller, Vasen, Geräte aller Art für jeden Gebrauch, wie sie seit langer Zeit verwendet werden. Aber auch modernste Erzeugnisse: Linsen für photographische Apparate, Konkavspiegel, säureharte Gefäße für die Chemie. Und Gewebe und Stoffe. Nein, Sie haben sich nicht verlesen, die französische Firma St. Gobain zeigt Glaswatte für Verpackungen, sie fühlt sich an wie „warmer Schnee", und Stoffe, farbig und weiß, aus denen Phantasiegewänder gemacht werden können. Mitten im Glashaus standen zwei große Kastanienbäume. Man glaubte an ein Wunder: Die Bäume seien durch den Pavillon hindurchgewachsen, ohne ihm zu schaden, im Gegenteil, sie schützen ihn durch ihr grünes Blätterdach. Und unter uns ein Teich mit Goldfischen, das Wasser plätscherte. Hier hatten wir eine der Anwendungen der modernen Technik, die alte Kinderträume wahrmachen. Vieles andere zeigte uns der „Pavillon der Entdeckungen".

Doch weiter: Im Schweizer Pavillon waren an den Wänden Riesenphotographien, die große Mode. Auch im österreichischen Pavillon und dem der französischen Touristik finden wir diese Photos 30—40 Quadratmeter groß. Der Beschauer kommt gleich in die richtige Stimmung. Hier sieht er Gletscher und blühende Apfelbäume, Edelweiß und Kühe mit Glocken. Einige sympathische Gesichter zeigten uns den Schweizer oder die Schweizerin in Charaktertypen, einige Silhouetten in Landestrachten, die Geschichte des Landes und seiner Wirtschaft zeigten plastische Statistiken: Puppen verschiedener Größe und Gestalt. Und inmitten vieler anderer Ausstellungsobjekte eins, das besonders bewundert wurde und zeigte, was die rauhe Hand des Gebirgsbewohners bei genügender Schulung zu schaffen versteht, ein wahres Wunderwerk: Eine sehr genau gehende Uhr in der Größe 5 mal 5 mal 5 Millimeter! Nicht Feen hatten sie geformt, sondern biedere Schweizer, von denen einer daneben steht und freundlichst Auskünfte gibt. Wir sprachen Französisch, als ich den blonden Kopf noch einmal betrachtete, sage ich wie geistesabwesend „Danke schönstens". Darauf fiel er ins Schwyzerdütsch, und wir müssen auch die anderen Uhren bewundern.

Und als es Nacht wurde, begann die Beflammung. Ein Leuchtbrunnen nach dem anderen warf seine Feuergarben in die Lüfte. Die Brücken über die Seine verwandelten sich plötzlich in Lichtbogen. Und die Seine selbch wurde ein Flammenmeer. Wir gingen hinunter zu den Booten. Wir glitten über das schwarze Wasser dahin, da, wie Feenwerk sprühten mächtige und schmächtige Perlenströme auf, das Wasser verließ sein schwarzes Reich der Ebene, es sprang und tänzelte, stieg ganz gerade auf, wurde eine Sonne, fiel in sich selbst zurück, nach allen Seiten spritzend und sprühend, eine durchsichtige feuchte Staubwolke um sich werfend. Und auf all diesen Tänzen spiegelten sich die Reflexe der Scheinwerfer. Hier eine Herbstsymphonie, Blut und Gold, dort zarte Harmonien in Blau und Lila. Der Eiffelturm verlängerte sich durch eine Lichtsäule und sandte einen Funkenregen in die Nacht, zur Seite, nach unten. Wir fuhren um die Schwaneninsel herum, sie hieß jetzt Insel der Kolonien (hier waren die Pavillons der französischen Kolonien), eine geheimnisvolle Burg, innen erfüllt von Lachen und Singen, nach außen merkwürdige und bizarre Architekturformen und Schatten.

Am Tage ist die Seine die große Wasserstraße, Paris ist ein gewaltiger Hafenplatz, fast der größte Frankreichs, da würden diese Leuchtfontänen die Schiffahrt behindern. So hat sich die Verwaltung kurzerhand entschlossen: Um die Jenabrücke herum liegen 174 Leuchtfontänen, die tagsüber untertauchen. Am Abend wird elektrisch Luft in sie hineingepumpt, sie steigen auf, werfen Feuergarben nach oben. Die 504 Scheinwerfer am Trocadero beleuchten die Fontänen, die in jeder Sekunde 2800 Liter Wasser speien.

Wir verlassen die Ausstellung, hatten aber noch eine Überraschung zu erleben. Das Tor war aus Holz, aus schönem massiven vergoldeten Holz. Hier war das flüchtige Paris der Ausstellung hinübergebaut über das dauerhafte Paris. Über dem Cours Albert I, lärmend und geschäftig, zogen sich Wandelgänge und Brücken in solider Grazie dahin. Hier gab es keinen Gips oder Stuck, kein Papiermâché, hier gab es Eichenholz. Es wurde geschenkt für die Ausstellung und kommt oft von weither. „Ich muß doch zur Ausstellung gehen", sagte uns ein Holzhändler in der Champagne, in Kardny sur Saulx, „und sehen, was aus meinen Bäumen geworden ist." Die Spender können beruhigt sein, die Baukonstruktion hatte ein prächtiges Aussehen, besonders die beiden schlanken Türme, welche das Tor flankierten.

M. und W. Maas.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Aufrüstung.

Dr. Cr. Das Interesse der Landesverteidigung gebietet es, Art und Maß der Rüstung des eigenen Landes in den Schleier des Geheimnisses zu hüllen. Die Erfahrungen des Weltkriegs lehren, daß sich die Fürsorge für einen den Bedürfnissen des Landes genügenden Rüstungsumfang keineswegs auf die rein militärische Bereitschaft beschränken darf, vielmehr ebenso sehr auf die Sicherstellung einer genügenden laufenden Versorgung der in einen Krieg verwickelten Wehrmacht mit allen Gegenständen des unmittelbaren und mittelbaren Kriegsbedarfs zu richten ist. Die diesem Zweck dienenden Maßnahmen beanspruchen gleichfalls Geheimhaltung. Was von der laufenden Instandhaltung der Rüstung gilt, trifft in erhöhtem Maße auf alles zu, was der Erhöhung des Rüstungsstandes eines Landes, d. h. also der Aufrüstung, dienen soll. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich aus ungenügender Kenntnis der Rüstungs- und Aufrüstungsmaßnahmen vielfach phantastische Vorstellungen über deren Umfang und wirtschaftliche Bedeutung ergeben, die zu einer falschen Beurteilung der wirtschaftlichen Lage führen, und dadurch vermeidbaren wirtschaftlichen Schaden anrichten. Die Englische Regierung hat im Laufe des letzten Jahres mehrfach Veranlassung genommen, öffentlich verwirrende Gerüchte über die Höhe ihres Aufrüstungsbedarfs richtig zu stellen, weil durch diese sachlich unbegründete Hemmungen der Rohstoffversorgung und wirtschaftsstörende Preistreibereien verursacht wurden. Falschen Vorstellungen über die wirtschaftliche Bedeutung der englischen Aufrüstung ist zweifellos mindestens zu einem großen Teil auch der seit dem Sommer 1937 zu beobachtende Konjunkturrückschlag am Weltmarkt zuzuschreiben. Aus einer gewaltigen Überschätzung des in der Gegenwart zu befriedigenden englischen Aufrüstungsbedarfs erwächst die bange Frage englischer und nordamerikanischer Volkswirtschaftler, woher eine genügende Weiterbeschäftigung der Industrie kommen solle, wenn dieser Bedarf erst einmal befriedigt sein werde.

Die Angst vor dem Konjunkturumschlag

— einerlei, ob berechtigt oder unberechtigt — löst den Konjunkturrückschlag aus.

Nach englischer Schätzung beträgt der derzeitige Jahresaufwand der Welt für die Rüstung, einschließlich der im Werk befindlichen Aufrüstungen, etwa 3 Milliarden Pfund (36 Milliarden RM), wovon etwa 60 Prozent auf Sachausgaben fallen. Demgegenüber beträgt der Jahreswert der gegenwärtigen industriellen Weltproduktion etwa 700 Milliarden Reichsmark. Wenn also 3 Prozent derselben für den Rüstungszweck beansprucht werden, so kann diese Zahl im Gesamtbild zunächst nicht erschütternd wirken. Ein Mehr- oder Minderbedarf in dieser Höhe kann jederzeit, in jeder Industrie und in jedem Land befriedigt bzw. ertragen werden. Etwas anders sieht die Sache aus, wenn man bedenkt, daß zwar ein weiter Kreis von Industrien wenig oder gar nicht durch den Rüstungsbedarf berührt werden, andererseits aber gewisse Industrien um so stärker beansprucht werden, an der Spitze die Eisen- und Stahlindustrie, einschließlich der Verarbeitung, sodann die Industrien der Bunt- und Leichtmetalle, ferner aber auch die chemische und die Textilindustrie. Hier kann es sich sehr wohl um die zeitweilige Inanspruchnahme von 15—20 Prozent der Leistungsfähigkeit für den Rüstungszweck handeln, so daß die Bedeutung für die Konjunkturentwicklung nicht zu verkennen ist.

Die Aufrüstung erschöpft sich indes nicht in der Bereitstellung eines erhöhten Anfangsbestandes an allen zur Landesverteidigung erforderlichen unbeweglichen und beweglichen Dingen, sondern, wie eingangs angedeutet, ist darüber hinaus die laufende Versorgung der Wehrmacht für den Ernstfall sicherzustellen. Um welch einen gewaltigen Bedarf es sich dabei handelt, zeigen einige Zahlen. Gegen Ende des Weltkriegs wurden täglich in Deutschland 350 000 Artilleriegeschosse, in Frankreich 300 000, in Italien 88 000 hergestellt, während bei Beginn des Weltkriegs täglich in Deutschland 7000, in Frankreich 14 000, in Italien 10 800 angefertig wurden. Schätzungen auf Grund der 1918 obwaltenden, seitdem zweifellos überholten Verhältnisse beziffern die zur genügenden Versorgung von 1 Million Soldaten mit Kriegsgerät aller Art und Munition erforderlichen Rohstoffmengen auf monatlich 300 000 To. Eisen und Stahl, 200 000 To. Erdöl und Erdölderivate, und 4 Mill. To. Steinkohle. Das würde beispielsweise bedeuten, daß das französische Heer, dessen Kriegsstärke 4,1 Mill. Köpfe betragen soll, einen unmittelbaren Jahresbedarf von fast 15 Mill. To. Eisen und Stahl, 9,8 Mill. To. Erdöl, 65 Mill. To. Steinkohle haben würde, d. h. mehr, als in irgend einem Nachkriegsjahr die Gesamterzeugung Frankreichs betrug. Für Treibstoffe, Leichtmetalle, Kautschuk und viele andere unentbehrliche Bedarfsstoffe sind durch die Entwicklung der letzten 20 Jahre die Ziffern von 1918 zweifellos weit überholt. Eine Prüfung der Versorgungslage im einzelnen zeigt, daß keine einzige Großmacht mit allen im Ernstfall erforderlichen Rohstoffen ausreichend versehen ist, vielmehr bei allen Versorgungslücken, teilweise erheblichen Umfangs, bestehen. Dabei darf außerdem nicht vergessen werden, daß neben dem unmittelbaren Heeresbedarf noch für einen mittelbaren Heersbedarf von ebenfalls recht erheblicher Höhe vorzusorgen ist, indem die Werkstätten der Rüstung in Stand zu halten und dauernd mit Maschinenund Geräten zu versehen, die Verkehrseinrichtungen in Gang zu halten, und die nicht-militärischen Bevölkerungsteile, insbesondere die berufstätigen, in den durch die Umstände gegebenen Grenzen zu ernähren und zu kleiden sind.

Hier tun sich also

für jede Landesverteidigung gewaltige Probleme der Rohstoffversorgung

und -Verarbeitung auf, deren Lösung sachgemäß vorzubereiten, entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen bereits im Frieden erfordert. Zusätzlich treten den Aufwendungen für die eigentliche Aufrüstung im engeren Sinn solche für die Erweiterung der Leistungsfähigkeit der eigenen kriegswichtigen Industrien und ihrer Vor- und Hilfsindustrien hinzu, für die Erschließung und den Ausbau von Rohstoffquellen im eigenen Land. Dazu sind entsprechende weitere Mengen von Material aller Art, menschlichen und mechanischen Arbeitskräften einzusetzen. Dem natürlichen und richtigen Bestreben der für die Landesverteidigung verantwortlichen Stellen, im Ernstfall so unabhängig wie möglich von der niemals gesicherten Versorgung aus fremden Hilfsquellen zu sein, stellt sich hier das Hindernis der überall vorhandenen Beschränktheit der eigenen Mittel an menschlichen und sachlichen Kräften entgegen, mit dem Ergebnis, daß eine Verteilung der notwendigen Aufwendungen auf eine entsprechend längere Zeit den Ausweg abgeben muß. Auch dies ist eine Zwangslage, die Große und Kleine ohne Unterschied trifft, und aus der sich, wenn auch in verschiedenem Grad, ergibt, daß im Ernstfall niemand im vollen Sinne des Wortes „fertig" ist. Neue Entdeckungen und Erfindungen tun das ihrige, um ein ständiges Bedürfnis nach Überholung und Erweiterung des gewonnenen Rüstungsstandes aufrecht zu erhalten.

Der Aufrüstungsbedarf der Welt ist also in der Tat groß genug, um die Leistungsfähigkeit der Rüstungsindustrien in einem erheblichen Maß in Anspruch zu nehmen.

Sein Auftreten erklärt in hohem Maß die Verknappungserscheinungen wichtiger Rohstoffe und die Auftragüberhäufungen vieler einschlägiger Unternehmungen. Aber auf der anderen Seite ist seine Deckung keineswegs auf eine kurze Spanne von 3 bis 4 Jahren beschränkt, sondern sie wird auf eine weit längere Zeit zusätzliche Leistungen der Rüstungsindustrien aller Länder und ihrer Vor- und Hilfsindustrien erfordern, und wichtige strukturelle Veränderungen in diesen hervorrufen, durch welche die industrielle Beschäftigung der Welt auf einem höheren Stand erhalten wird, als er ohne die Aufrüstung bestehen würde. Erst in einem weit späteren Zeitpunkt wird sich die Frage ergeben, wie die auf die Selbstbehauptung im Kriegsfall zugeschnittenen Kapazitäten dieser Industrien im Frieden zur Aufrechterhaltung ihrer Wirtschaftlichkeit ausgenutzt werden sollen.

Es fehlt nicht an denkbaren Aufgaben dieser Art. Wenn dem Sicherheitsbedürfnis der Völker in der großen Linie Genüge geschehen ist, werden so starke finanzielle und wirtschaftliche Energien frei, daß große gemeinsame Unternehmen in Angriff genommen werden können, welche über die Arbeitsmöglichkeit eines einzelnen Volkes hinausgehen, möge es sich um die Elektrifizierung Südosteuropas, um die eisenbahnliche Erschließung Chinas oder um andere Aufgaben großen Stils handeln. Wie die Rüstungen nicht der Vorbereitung des Krieges, sondern der Sicherung des Friedens dienen sollen, so können die im Gefühl ihrer durch eigene Kraft gesicherten Unabhängigkeit lebenden Völker mit um so größerer Unbefangenheit Werke gemeinsamer Friedensarbeit in Angriff nehmen, die dem wirtschaftlichen Fortschritt aller dienen.

Firmennachrichten.

v **Neuenburg** (Nowe). Zwangsversteigerung des in Neuenburg belegenen und im Grundbuch Neuenburg, Band 1, Blatt 12, Inh. Juljusz Gibowski aus Neuenburg, eingetragenen Grundstücks im Schätzungswert von 11 700 **Zloty am 21. Januar 1938, 10.30 Uhr, im Burggericht.**

Freiberufliche Architekten sollen nicht gleichzeitig Bauunternehmer sein!

Eine Neuregelung für den Architektenstand in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die Fachgruppe „Architekten" in der Landeskulturkammer hielt am 15. Dezember im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer eine Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung war sehr gut besucht.

Fachgruppenleiter Architekt Heinrich Pries nahm hierbei Gelegenheit, die heutige rechtliche Stellung des Architekten klarzulegen. Er ging von der Voraussetzung aus, daß die von der Landeskulturkammer erlassenen Anordnungen nur den einen Sinn hätten, bewußt einen Architektenstand zu erziehen, dem durch die gesetzlichen Maßnahmen auch ein ausreichender Berufsschutz gewährt werden soll.

Die Berufsaufgaben und -Pflichten des Architekten sind genau umrissen. Er ist Treuhänder des Bauherrn, verantwortlich für kulturelle Leistungen und verpflichtet, sich in seinem beruflichen und außerberuflichen Verhalten seines Standes würdig zu erweisen. Die Ausführung von Aufträgen darf nur auf der Grundlage des von der Landeskulturkammer herausgegebenen Einheits-Architekten-Vertrags erfolgen. Für die Leistungen hat jeder Architekt die jeweils gültige Gebührenordnung anzuwenden. Niemals darf ein freiberuflicher Architekt gleichzeitig bauausführender Unternehmer sein oder sich an einem Betrieb des Baugewerbes beteiligen. Andererseits ist der baugewerblich tätige Architekt verpflichtet, ebenfalls den Einheits-Architekten-Vertrag bei Entgegennahme von Aufträgen anzuwenden. Die Klarstellung dieser Berufsgrundsätze wird in Zukunft eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen Architekten und Bauunternehmern gewährleisten. Auch die Frage der Lehrlingsverträge wurde besprochen, die in Zukunft nur noch mit Genehmigung der Landeskulturkammer abgeschlossen werden sollen.

Fachgruppenleiter Pries stellte noch die Forderung heraus, daß ein Architekt nicht versuchen sollte, einen Auftrag zu erhalten den bereits ein Berufskollege angenommen hat. Es gehört auch zum Berufsgrundsatz, daß bei Hinzuziehung eines zweiten Architekten zur Bearbeitung eines Bauvorhabens der bereits beschäftigte Architekt unverzüglich verständigt wird. Desgleichen, wenn ein bestehendes Bauvorhaben, das von einem anderen als dem beauftragten Architekten errichtet wurde, erweitert werden soll.

Zum Abschluß seines Referats erläuterte Fachgruppenleiter Pries noch die Rechtsverordnungen der Landeskulturkammer, die durch ihre umfassenden Ergänzungen und durch eine am 25. Juli 1937 erlassene Ehrengerichtsordnung für die Mitglieder der Landeskulturkammer auch für den Berufsstand der Architekten das Rückgrat für die Durchführung der Berufsgrundsätze bilden.

Ausgabe neuer 20-Guldennoten in Danzig.

Wie die Bank von Danzig mitteilt, wird sie in den nächsten Tagen neue 20-Guldennoten in den Verkehr geben. Die Noten haben ein etwas kleineres Format als die bisher umlaufenden 20-Guldennoten, die auch weiterhin gelten. Die neuen Noten mit dem Ausgabedatum vom 1. November 1937 haben eine grau-grüne Farbtönung und zeigen auf der Vorderseite das Bild des Artushofs, auf der Rückseite den Neptunbrunnen. Eine nähere Beschreibung ist im Staatsanzeiger veröffentlicht.

*

Die Gold- und Devisendecke der Danziger Währung hat sich auch Medio Dezember wieder leicht gegen Ultimo November erhöht. Es stiegen der Goldbestand von 28 114 871 auf 28 116 706 Gulden, die deckungsfähigen Devisen von 2 911 712 auf 3 016 350 Gulden, Wechsel von 13 541 072 auf 14 355 698 Gulden, Danziger Metallgeld von 3 687 920 auf 3 807 237 Gulden, während der Notenumlauf von 34 447 370 auf 32 849 900 Gulden fiel und die täglichen Verbindlichkeiten von 13 171 256 auf 14 549 243 Gulden anstiegen. Die gesamte Gold- und Devisendecke betrug, wie unser Danziger Mitarbeiter meldet, Mitte Dezember 65,6 Prozent gegen 65,1 Prozent Ende November.

Abschluß eines Kontingentabkommens zwischen Polen und der Sowjetunion.

Am 15. d. M. ist in Warschau durch Notenaustausch ein Kontingentabkommen zwischen Polen und der Sowjetunion abgeschlossen worden. Wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, regelt dieses Abkommen den Warenverkehr „für den nächsten Zeitabschnitt". Da das letzte Kontingentabkommen Ende 1936 abgelaufen ist, so dürfte die neue Vereinbarung sich rückwirkend auf das Jahr 1937 beziehen. Diese Annahme findet ihre Bestätigung in einer Mitteilung der „Gazeta Handlowa", daß die Rauchwarenimportfirmen die auf der 14. Rauchwarenauktion in Leningrad angekauften Felle auf Grund dieses Kontingentabkommens einführen können.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 20. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,65, 89,83 — 89,47, Belgrad —, Berlin —.—, 212,97 — 212,11, Budapest —, Bukarest —, Danzig 100.00, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, Holland 293,55, 294,27 — 292,83, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 117,80, 118,09 — 117,51, London 26,38, 26,45 — 26,31, Newyork 5,27½, 5,28¾ — 5,26¼, Oslo 132,55, 132,88 — 132,22, Paris 17,95, 18,10 — 17,80, Prag 18,50, 18,55 — 18,45, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,10, 136,43 — 135,77, Schweiz 122,00, 122,30 — 121,70, Helsingfors —.—, 11,68 — 11,62, Wien —.—, 99,20 — 98,80, Italien —.—, 27,83 — 27,63.

Berlin, 20. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,482—2,486, London 12,40—12,43, Holland 137,96—138,24, Norwegen 62,32 bis 62,44, Schweden 63,91—64,03, Belgien 42,17—42,25, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,427—8,443, Schweiz 57,38—57,50, Prag 8,706 bis 8,724, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,25 Zł., dto. kanadischer 5,24½ Zł., 1 Pfd. Sterling 26,29 Zł., 100 Schweizer Frank 121,55 Zł., 100 französische Frank 17,50 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 115,00 Zł., in Silber 126,00 Zł., in Gold fest —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,00 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,20 Zł., holländischer Gulden 292,55 Zł., belgisch Belgas 89,40 Zł., ital. Lire 20,80 Zł.

Effektenbörse.

Warschauer Effekten-Börse vom 20. Dezember.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 76,25, 3prozentige Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 75,75, 4proz. Dollar-Prämien-Anleihe Serie III 42,25—41,75—42,25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 64,50—66,00—65,75, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 67,00, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie V 60.00—62,00—61,75, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 68,50—68,75—68,63, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 61,25—61,63, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 21. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	30 to	19.75	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	45 to	19.90	Sonnen-		
Hafer	— to	—.—	blumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	22.00—22.25	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Weizen I 748 g/l.	27.00—27.25	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen II 726 g/l.	26.00—26.25	Peluschken	18.00—19.00
Braugerste	20.50—21.25	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673-678 g/l.	18.00—18.25	gelbe Lupinen	14.00—14.50
b) Gerste 644-650 g/l.	17.50—17.75	Winterraps	55.00—57.00
Hafer	19.75—20.00	Rübsen	51.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—78.00
„ I 0-65% m. Sack	31.25—31.75	Leinsamen	45.00—48.00
„ 0-70%	30.40—31.00	Senf	33.00—37.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Wicken	18.00—19.00
Roggennachm. 0-95%	26.75—27.75	Weißklee	180.00—220.00
Weizenmehl	m. Sack	Rotklee, unger.	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	Rotklee 97% ger.	120.00—130.00
I 0-30%	47.50—48.00	Leinkuchen	22.25—22.50
„ I 0-50%	43.00—44.00	Rapskuchen	19.75—20.00
„ I A 0-65%	41.00—42.00	Sonnenblumenkuch.	
„ III 65-70%	—.—	42-45%	—.—
Weizenschrot-		Sojaschrot	24.50—25.00
nachmehl 0-95%	34.75—35.25	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Roggenkleie	15.00—15.25	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, fein	15.75—16.25	Fabrikkartoffeln	18½ gr
Weizenkleie, mittelg.	15.25—15.75	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenkleie, grob	16.25—16.75	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	15.50—16.00	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze fein	27.50—28.00	Roggenstroh, gepr.	7.50—7.75
Gerstengrütze, mittl.	27.50—28.00	Netzeheu, lose	8.50—9.50
Perlgerstengrütze	38.00—39.00	Netzeheu, gepreßt	9.25—10.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	148 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	68 to
Weizen	53 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumen-	
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	kerne	— to
c) Gerste	219 to	Maiskleie	— to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	87 to	Gerstenkleie	— to	blaue Lupinen	15 to
Weizenmehl	42 to	Heu,	— to	Wicken	7 to
Viktoriaerbsen	17 to	Leinkuchen	— to	Peluschken	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	16 to	Rapskuchen	— to
Feld-Erbsen	— to	Raps	— to	Trockenschnitzel	— to
Roggenkleie	48 to	Trockenschnitzel	— to	Zuckerrübenschnitz.	— to
Weizenkleie	25 to	Buchweizen	— to	Rübsen	— to

Gesamtangebot 847 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Hafer I 50 to 21.00

Richtpreise:

Weizen	26.25—26.75	Weißklee	190.00—220.00
Roggen 712 gl.	21.25—21.50	Rotklee, roh	90.00—100.00
Braugerste	20.00—21.00	Rotklee, 95-97% ger.	110.00—120.00
Gerste 700-717 g/l.	19.00—19.25	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 673-678 g/l.	18.00—18.50	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
Gerste 638-650 g/l.	17.75—18.00	Senf	34.00—36.00
Hafer I 480 g/l.	20.50—21.00	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Hafer II 450 g/l.	19.50—20.00	Folgererbsen	23.50—25.00
Roggenmehl		Peluschken	—.—
I 0-50%	30.25—31.25	Sommerwicken	—.—
„ I 0-65%	28.75—29.75	Weizenstroh, lose	5.90—6.15
„ I 50-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	6.40—6.65
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	6.25—6.50
„ I 0-30%	46.00—46.50	Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
„ 0-50%	42.00—42.50	Haferstroh, lose	6.30—6.55
„ Ia 0-65%	40.00—40.50	Haferstroh, gepreßt	6.80—7.05
„ II 30-65%	36.50—37.00	Gerstenstroh, lose	—.—
„ IIa 50-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	—.—
„ III 65-70%	—.—	Heu, lose	7.85—8.35
Roggenkleie	14.50—15.25	Heu, gepreßt	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	16.25—16.50	Netzeheu, lose	8.95—9.45
Weizenkleie, mittelg.	15.00—15.50	Netzeheu, gepreßt	9.95—10.45
Gerstenkleie	15.00—16.00	Leinkuchen	21.25—21.50
Winterraps	54.00—55.00	Rapskuchen	18.50—18.75
Leinsamen	49.00—51.00	Sonnenblumen-	
blauer Mohn	74.00—77.00	kuchen 42—43%	21.25—22.00
gelbe Lupinen	13.75—14.75	Fabrikkartoffeln p. kg %	19 gr
blaue Lupinen	12.75—13.25	Sojaschrot	23.50—24.50

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2038,1 to, davon 472 to Roggen, 145 to Weizen, 115 to Gerste, 150 to Hafer.

Warschau, 20. Dezember. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 748 g/l. 29,00—29,50, Sammelweizen 737 g/l. 28,50—29,00, Roggen I 693 g/l. 23,50—24,00, Hafer I 460 g/l. 22,00—22,75, Hafer II 435 g/l. 20,25—21,00, Braugerste 678-684 g/l. 21,50—22,00, Gerste 673-678 g/l. 19,75—20,00, Gerste 649 g/l. 19,25—19,50, Gerste 620,5 g/l. 18,75—19,25, Speisefelderbsen 27,00—28,00, Viktoriaerbsen 29,00—30,00, Wicken —.—, Peluschken —.—, Seradella 95% ger. 32,00—34,00, blaue Lupinen 14,50—15,00, gelbe Lupinen 15,25—15,75, Winterraps 56,50—57,50, Winterrübsen 52,50—53,50, Sommerrübsen 52,50—53,50, Leinsamen 46,00—46,50, roh. Rotklee ohne dicke Flachsseide 95—105, roh. Rotklee o. Flachsseide bis 97%, ger. 120—130, roh. Weißklee 190—210, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 220—240, blauer Mohn 81,00—83,00, Weizenmehl I 0-30% 45,00—48,00, 0-50% 42,00—45,00, 0-65% 40,00—42,00, II 30-65% 34,00—36,00, IIa 50-65% 30,00—33,00, III 65-70% 27,00 bis 30,00, Weizen-Futtermehl 20,00—21,00, Weizen-Nachmehl 0-95% —.—, Roggenmehl I 0-50% 33,25—34,00, Roggenmehl 0-65% 31,00 bis 31,50, Roggenmehl II 50-65% 24,50—25,50, Roggen-Nachmehl 0-95% 25,75—26,50, grobe Weizenkleie 17,25—17,75, mittelgrob 15,50 bis 16,00, fein 15,50—16,00, Roggenkleie 0-70% 14,75—15,25, Gerstenkleie 14,00—14,50, Leinkuchen 21,00—21,50, Rapskuchen 18,25—18,75, Sonnenblumenkuchen —.—, Soja-Schrot 24,00—24,50, Speisekartoffeln 3,75—4,25, Fabrikkartoffeln Basis 18% 3,00—3,25, Roggenstroh, gepreßt 7,50—8,00, Heu I, gepreßt 11,50—12,00, Heu II, gepreßt 9,50—10,50.

Umsätze 2146 to, davon 609 to Roggen, 275 to Weizenmehl, 442 to Roggenmehl. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 20. Dezember 1937. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 130—140, Weißklee, mittlere Qualität 180—215, Weißklee prima gereinigt, 225—260, Schwedenklee 210—235, Gelbklee 80—90, Gelbklee i. Kappen 35—45, Inkarnatklee 125—150, Wundklee 100—115, Reygras hiesiger Produktion 70—80, Tymothe 23—28, Seradella 30—33, Sommerwicken 18—20, Winterwicken 60—70, Peluschken 19—21, Viktoriaerbsen 23—27, Felderbsen 22—24, grüne Erbsen 23—26, Pferdebohnen 25—28, Gelbsenf 32—34, Raps, neuer Ernte 52—54, Sommerrübsen 48—52, blaue Saatlupinen 12—13, gelbe Saatlupinen 13—14, Leinsaat 44—48, Hanf 45—55, Blaumohn 75—80, **Weißmohn 90—100, Buchweizen 18—22, Hirse 20—25.**